Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4: Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Liefer. od. Rückvergüt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 167 — **Freitag, den 18. Juli 1924** — **164. Jahrgang**

Die gestrigen Konferenzarbeiten in London.

Halbamtlich verlautet in London: Die Arbeit der internationalen Reparationskonferenz ist heute nachmittag von zwei der gestern ernannten Unterkommissionen fortgesetzt worden. Die erste Kommission, deren Aufgabe die eingehende Erörterung der Paragraphen 5c und 5d des englisch-französischen Memorandums vom 9. Juli d. Js. ist (Schaffung einer Körperschaft, die im Falle einer deutschen Verfehlung gegen das Sachverständigengutachten angerufen werden soll), trat heute nachmittag unter dem Vorsitz des englischen Schatzkanzlers Snowden im Außenamt zu einer Sitzung zusammen, während die dritte Kommission, der der Paragr. 5g des genannten Memorandums vorliegt (Regelung der deutschen Zahlungen, insbesondere der sogenannten Transfer-Zahlungen), unter dem Vorsitz Sir Robert Kindersley eine Sitzung abhielt. Die zweite Kommission arbeitete heute nicht; wird aber morgen unter dem Vorsitz des englischen Kolonialministers J. H. Thomas zusammentreten.

Wie verlautet, haben diese Kommissionen, die die grundlegenden Arbeiten der Konferenz zu erledigen haben, und denen sowohl die Hauptdelegierten als auch die Sachverständigen der einzelnen Staaten angehören, nach englischer Auffassung in ihrer heutigen Sitzung durchaus befriedigende Fortschritte auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung der ihnen vorliegenden Probleme erzielt. Es ist möglich, daß angesichts des Umstandes, daß die meisten Hauptdelegierten diesen Kommissionen angehören, morgen keine Vollsitzung der Konferenz stattfinden wird.

Dagegen verlautet aus einer anderen orientierten Quelle von einer

Unruhigkeit in der ersten Kommission:

Gestern wurden die Journalisten im „Foreign Office" empfangen. Es wurde ihnen erklärt, daß die Konferenz einen befriedigenden Verlauf nehme. Diese Erklärung kann sich aber nicht auf die erste Kommission beziehen. Während nach den Erklärungen des amerikanischen Delegierten optimistische Stimmung vorherrschte, kam es gestern zu großen Meinungsverschiedenheiten in dieser Kommission. Die Hauptdiskussion drehte sich um die Frage,

welche Rolle der amerikanische Delegierte in der Reparationskommission spielen soll.

Die erste Kommission ist, ohne sich über diese Frage einigen zu können, auseinandergegangen. Der vorgestrige Optimismus hat gestern einem Pessimismus Platz gemacht; aber (so fügt der Bericht diplomatisch ein), es ist nicht anzunehmen, daß wegen dieser Frage die Konferenz zum Scheitern gebracht werden könnte.

Herriots schwieriger Stand in London. — Anhören deutscher Vertreter schon am Montag?

Der Korrespondent des „Intransigeant" telefonierte seinem Blatte in der gestrigen Mittagsstunde, daß die Donnerstagsberatung der ersten Kommission über die Ernennung eines amerikanischen Delegierten für die Reparationskommission von großer Bedeutung sein werde. Wenn man eine Verständigung erreiche, dann soll am Sonnabend eine Vollsitzung stattfinden und es könne sein, daß die Vertreter Deutschlands bereits am Montag gehört werden (??).

Eine neue Konferenz in zwei Wochen?

Nach der „Chicago Tribune" hat Herriot Macdonald vorgeschlagen, bei der Londoner Konferenz die Hauptzüge des Programms zu behandeln und dann den Sachverständigen die Ausarbeitung der Einzelheiten zu übertragen. In etwa zwei Wochen soll dann in Paris oder Brüssel die Konferenz von neuem zusammentreten, um die Berichte der Sachverständigen zur Kenntnis zu nehmen und zu ratifizieren.

Das Echo der Wilhelmstraße.

Die bisherigen Besprechungen in London haben nach der Ansicht Berliner maßgebender politischer Kreise bis zur Stunde trotz der offenbar hinter den Kulissen geführten Kompromißverhandlungen noch kein greifbares Ergebnis gehabt. Es machen sich aber Anzeichen dafür bemerkbar, daß eine Regelung gesucht wird, die nicht nur die Rechte der Reparationskommission aufrechterhält, sondern verstärkt. Sollte trotz der politischen und staatsrechtlichen Bedenken der Vereinigten Staaten ein amerikanischer Vertreter in die Reparationskommission eintreten, so würde der französische Ministerpräsident die Möglichkeit haben, die Reparationskommission in den Mittelpunkt aller Maßnahmen auf Grund des Sachverständigengutachtens zu rücken. Er würde dadurch gleichzeitig die Frage der Räumung des Ruhrgebietes und des Einbruchgebietes sowie der Wiederaufhebung der Ordonnanzen der Rheinlandkommission und der Liquidation der Regie nicht mehr zum Gegenstand einer allgemeinen Erörterung, sondern zum Inhalt bindender Beschlüsse der Londoner Konferenz machen und mit Hilfe der Reparationskommission die Durchführung des Sachverständigengutachtens verschleppen können.

Aus einer solchen Lage würden sich für Deutschland ernste politische Bedenken gegen die Durchführung des Sachverständigenplanes ergeben müssen,

was sich ohne weiteres aus den letzten Erklärungen des Außenministers herauslesen läßt.

Am 11. Januar 1923 ist von der französischen Regierung in der amtlichen Notifizierung der Besetzung an die alliierten Mächte ausdrücklich erklärt worden, daß die Truppen zum Schutze der ins Ruhrgebiet beorderten französisch-belgischen Ingenieur-Kommission bestimmt seien. Die Abberufung dieser Ingenieur-Kommission ist bei der Durchführung des Sachverständigengutachtens eine Selbstverständlichkeit. Damit muß aber die Aufhebung der Besetzung des Ruhrgebietes Hand in Hand gehen. Außerdem muß die Regie nicht nur im Ruhrgebiet, sondern auch auf dem linken Rheinufer aufgegeben werden, da dies eine selbstverständliche Voraussetzung für die Bildung der neuen Eisenbahn-Gesellschaft ist.

In allen diesen Punkten ist aber vorläufig in London noch keine Lösung zu sehen, die dem Standpunkt der Reichsregierung gerecht wird.

Das Werk von London.

Die Welt horcht auf. Mühsam sind die Kulissen in London so weit fertiggestellt, daß der Vorhang aufgehen konnte — das Spiel hat begonnen. Es ist nur fatal, daß man sich auf offener Bühne über das Programm erst einigen will und daß vorläufig so gar keine Einigung über die verteilten Rollen herrscht und darüber, zu welchem Ziele man das Schaustück führen müßte. Alle Teilnehmer sind sich einig darüber, daß man eine riesenhafte Maschine aufbauen will, wie sie im Dawes-Bericht geplant ist. Schwieriger ist die Beschaffung des Betriebsstoffes für diesen Apparat, den das englisch-amerikanische Geld darstellen soll. Außerdem übersieht man wohl die Wichtigkeit eines nur scheinbar nebensächlichen Rädchens in der Konstruktion: Deutschland. Auch möchte jeder der Konstrukteure einige Sonderpläne verwirklicht sehen, sodaß man füglich die Brauchbarkeit des in London zu schaffenden Mechanismus sehr skeptisch beurteilen kann.

Die Frage des Geldes ist heute noch nicht zu lösen. Amerika, der Herr dieses wichtigen Betriebsstoffes, hat nur einen „Beobachter" entsandt, wird sich also das vollendete Werk erst ansehen und dann nach praktischen Gesichtspunkten entscheiden, ob es sein Kapital in das Geschäft steckt. So viel ist sicher, daß es sich nicht beeinflussen lassen wird durch ängstliche französische militärische Sicherheitswünsche, und daß es das Geschäft nicht mitmacht, wenn allzuviel chauvinistisch-politische Faktoren in der Rechnung aufgeführt sind. Es ist kaum anzunehmen, daß man einen Kampf zwischen dieser amerikanischen und der französischen Auffassung in London erleben wird, dazu spielt Amerika die Rolle des Ruhigabwartenden zu gut. Aber, so seltsam es klingt, Macdonald selbst, der Mann der Arbeiterpartei, wird wohl oder übel die Stelle des aktiv gegen überspannte französische Wünsche Ankämpfenden übernehmen müssen. Dazu zwingt ihn nicht nur das Interesse der mächtigen Finanzkreise seines eigenen Landes, sondern auch sein eigener ehrlicher Wunsch auf Schaffung eines einigermaßen friedlichen Dauerzustandes.

Dieser so heiß ersehnte Dauerzustand ist aber niemals zu erreichen, wenn das Verhältnis zu Deutschland nicht sehr stabil ausbalanciert wird. Das feinnervige Werk, das der Sachverständigen-Bericht vorsieht, ist niemals durch ein Diktat in Bewegung zu setzen. Jedes Machtwort, das ihm gegenüber gesprochen wird, bedeutet rettungsloses Festfahren. Nur wenn von allen Seiten mit gutem Willen an ihm gearbeitet wird, kann es funktionieren und arbeiten. Die Technik dieses Werks läßt sich auch nicht betrügen durch listig ersonnene Schliche. Wenn man in London jetzt davon spricht, daß der unbedingten Notwendigkeit einer freien Aussprache mit Deutschland dadurch entsprochen werden soll, daß die Deutschen vor der Reparationskommission ihre Wünsche äußern dürfen, dann ist das keine freie Aussprache. Vielleicht gibt sich eine augenblicklich vorhandene auf viel zu schmaler Basis aufgebaute Regierungskoalition in Deutschland mit dieser Lösung zufrieden. Aber über kurz oder lang, wenn das Schicksal dieser fast nur noch provisorisch anmutenden Regierung erfüllt ist, dann muß man wieder von vorn anfangen, weil das Rädchen Deutschland falsch eingesetzt war. Es hat auch gar keinen Zweck, wenn man in den erfindungsreichen parlamentarischen Kreisen Berlins angesichts der unsicheren Mehrheitsverhältnisse im Reichstag auf den schönen Gedanken gekommen ist, der Regierung ein neues Ermächtigungsgesetz auszustellen, damit sie die Blankovollmacht zur Durchführung alles für die Verwirklichung des Sachverständigenberichtes Notwendigen von sich aus ohne jede Einschränkung vornehmen kann.

All solche Mittelchen können nicht helfen. Jetzt handelt es sich darum, ob man unter Abkehr von Gewalt wenigstens für einige Jahre einen Dauerzustand schaffen will oder ob man den alten Haß auf Deutschland und die alte Gier nach seinem Geld weiter ungezügelt walten lassen will — und damit garnichts erreicht. Deutschlands Lage in diesem Augenblick ist günstig, wenn wir zu handeln verstehen. Denn wenigstens das nächste Stück Weges gehen unsere Interessen gemeinsam mit denen Amerikas und seines Kapitals. Ob man es in Berlin begreift, daß man diese Situation ausnutzen kann, wenn man nur recht vorsichtig dem neuen, zeitweiligen Freunde gegenüber ist?

Ein deutsches Memorandum zur Londoner Konferenz.

Der Londoner Korrespondent des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes" teilt Einzelheiten über ein Memorandum mit, das dem englischen Ministerpräsidenten von der Reichsregierung am Mittwoch überreicht worden sein soll. Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß, wie es selbstverständlich ist, die deutsche Regierung Gelegenheit genommen hat, sowohl der englischen als auch den übrigen alliierten Regierungen ihren Standpunkt über die verschiedenen zur Diskussion stehenden Fragen auseinanderzusetzen. Die Mitteilung des „Soz. Parlamentsdienstes" gebe jedoch, so betont man, von der Stellungnahme der Reichsregierung kein richtiges Bild. Dieses richtige Bild dürfte vielmehr in der oben abgedruckten Darlegung der Wilhelmstraße zu sehen sein.

Die „überraschten" Franzosen.

Der „Manchester Guardian" bezeichnet die gestern von amerikanischer Seite erklärte

Bereitwilligkeit zur amerikanischen Beteiligung an der Reparationskommission

als eines der sensationellsten Ereignisse in allen Nachkriegskonferenzen. Die französische Delegation ist von dieser amerikanischen Erklärung, so meldet der „Manchester Guardian", vollkommen überrascht worden. Als Folge dieses Ergebnisses ist schon gestern von der französischen Delegation eine Note in Umlauf gesetzt worden, die sich mit den Sanktionen beschäftigt, die im Falle einer deutschen Verfehlung ergriffen werden müßten.

Ein französisch-englischer Zusammenstoß?

Der Londoner Korrespondent der „Voss. Ztg." weiß von einem Zusammenstoß zwischen den englischen und französischen Auffassungen in der gestrigen Sitzung des zweiten Ausschusses zu berichten, der sich bereits mit dem Abbau der wirtschaftlichen Sanktionen befaßte. Danach haben mehrere englische Mitglieder dieses Ausschusses die Beratungen damit eingeleitet, daß sie hervorgehoben haben, eine rasche Verabschiedung des Dawes-Planes, eine baldige Auflegung der internationalen Anleihe und eine möglichst reibungslose Annahme und Ausführung der deutschen Gesetze könne erst in Aussicht stehen, wenn die Aufhebung der franz. Wirtschaftssanktionen gleichzeitig mit der Anwendung der Bestimmungen des Dawes-Planes erfolgte. Seydoux, der den französischen Standpunkt, den „guten Willen" der französischen Regierung vertrat, zur beschleunigten Anwendung des Dawes-Planes beizutragen, konnte keinerlei sachlich befriedigendes Entgegenkommen in Aussicht stellen. Seine Argumentation kann dahin zusammengefaßt werden, daß Frankreich als das am meisten geschädigte und „siegreichste" (!) Land nicht in der Lage sei, den Besiegten bestimmte Versprechungen zu machen bezüglich eines raschen und befristeten Verlaufs des Abbaus der Sanktionen. Erst müsse man sich davon überzeugen, wie ehrlich es Deutschland mit der Anwendung des Dawes-Planes meine, bevor man sich von alliierter Seite darüber schlüssig werden könne, in welchem Tempo die wirtschaftlichen Sanktionen abzubauen seien. Seydoux versprach dann

der Kommission einen ins Einzelne gehenden französischen Vorschlag betr. den Abbau der Sanktionen gestern nachmittag vorzulegen.

Heute Vormittag wird die Kommission in die Beratung dieses Vorschlages eintreten. Es hat den Anschein, als ob Frankreich seinen Widerstand gegen eine reibungslose Anwendung des Dawes-Berichts nicht im ersten Ausschuß, wo die Amerikaner eine wichtige Rolle spielen, zur Geltung zu bringen versuchen, sondern im zweiten Ausschuß, in den es Seydoux entsandt hat, um die Bedingungen der wirtschaftlichen Räumung zum

Zentrum seines Widerstandes

zu machen gedenkt. Da der in Aussicht gestellte französische Vorschlag nach Mitteilungen der französischen Delegation erst gestern abend fertig werden konnte, so wird der zweite Ausschuß erst am heutigen Freitag wieder zusammentreten.

Eine gewisse Bestätigung

erfährt diese Angabe durch die folgende Nachricht:

Dem Londoner „Star" zufolge hat Macdonald gestern eine Konferenz mit Snowden und den Sachverständigen des Auswärtigen Amtes, ferner mit Lord Parmoor gehabt.

Der diplomatische Berichterstatter des Blattes glaubt zu wissen, daß die Franzosen zur unsichtbaren Besetzung bereit seien, falls Deutschland sich bereiterkläre, den Dawesplan auszuführen und sobald die britischen und amerikanischen Banken ihre Anteile an der 800-Millionen-Anleihe übernommen hätten. Der britische Premierminister bestehe auf Deutschlands wirtschaftlicher und fiskalischer Einheit, was notwendigerweise die militärische Räumung des Ruhrgebietes einschließe.

Eine französische Krisis.

In der Frage der Verfehlungen Deutschlands bereiteten die französischen Vertreter einen Antrag vor und erklären, wenn dieser nicht angenommen würde, würde dies den Abbruch der Konferenz bedeuten, sollte aber der Antrag, dessen Inhalt vorläufig nicht bekannt gegeben wird, angenommen werden, so würde am Sonnabend eine Vollsitzung der Konferenz stattfinden. Es ist wahrscheinlich, daß dabei beschlossen wird, deutsche Vertreter für Montag nach London einzuladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240718-10/fragment/page=0001

Die Franzosen beklagen sich darüber, daß die amerikanischen und englischen Forderungen wegen Begebung der deutschen Anleihen außerordentlich drückend seien und daß es für Herriot schwer wäre, sie anzunehmen.

Italiens Ziele in London.

Rom, 17. Juli. Der Londoner Vertreter der „Tribuna" macht beachtliche Mitteilungen über Italiens Rolle auf der Konferenz. Nach der Konvention von Spa erhielt Italien bisher hauptsächlich Naturalleistungen, die über die zehn Prozent der gesamten Reparationsquote, die Italien zukommt, hinausgehen, nach dem Dawesbericht erhält Italien nur noch die zehn Prozent in Geld. Italien wird versuchen, davon wenigstens einen Teil in natura zu erhalten. Gelingt das nicht, wird es jedenfalls auf eine Verringerung der Besatzungskosten drängen, um Deutschland zahlungsfähiger zu machen. Die größte Schwierigkeit sieht der Korrespondent in den poincaristisch gesinnten Mitgliedern der französischen Delegation.

Ueber die von der italienischen Delegation auf der Londoner Konferenz vertretene Politik teilt noch der Korrespondent des „Secolo" mit, daß diese darauf abziele, den englisch-französischen Standpunkt hinsichtlich der Aufgaben der Reparationskommission sowie die Teilnahme Deutschlands an den Verhandlungen zu sanieren. Die italienische Delegation habe von vornherein keine Einwände gemacht gegen eine Einladung der Deutschen, innerhalb gewisser von der Konferenz genau festgelegter Grenzen über die Ausführung des Dawes-Planes zu verhandeln. — Bezüglich der Anleihe für Deutschland sagt der Korrespondent, daß Italien diese Anleihe nicht nur begünstige, sondern auch daran teilzunehmen wünsche, ebenso wie an der Emission der deutschen Industrie- und Eisenbahn-Obligationen. Die Anleihe müsse auf allen europäischen Märkten aufgelegt werden und der Anteil, den die italienische Finanz aufzunehmen bereit sei, dürfte nicht gering eingeschätzt werden.

Eine französische Anleihe von 4,5 Milliarden.

Wie die „Voss. Ztg." erfährt, hatte der französische Finanzminister Clementel gestern Besprechungen mit zahlreichen Persönlichkeiten der französischen und internationalen Bankwelt gehabt. Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen wird die

französische Regierung im Laufe des Monats September eine Anleihe von 4½ Milliarden Frank ausgeben,

die von etwa zehn großen französischen Bankinstituten garantiert wird.

Die „Voss. Ztg." macht sich seit langen zum Vertreter französischer Interessen in Deutschland. Die Wahrheit obiger Nachricht ist stark zu bezweifeln. Frankreichs Geldnot ist das stärkste Druckmittel von Washington und London. Würde ihr abgeholfen, so wäre die Londoner Konferenz ohnehin erledigt. Es handelt sich also augenscheinlich um einen Bluff zugunsten französischer Politik, der umso krasser wirkt, als die angegebene Summe phantastisch anmuten muß.

Neue Micum-Verhandlungen?

Nach Mitteilungen von französischer Seite sollen neue Micum-Verhandlungen auf den 26. Juli angesetzt sein. Einladungen an den Zechenverband sind noch nicht ergangen.

Schwere Krise der belgischen Kohlenindustrie.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß die belgische Kohlenindustrie gegenwärtig eine schwere Krise durchmacht. Die Lagerbestände werden immer größer, ohne daß der Absatz sich irgendwie belebt. Die Krisis wird namentlich durch die Zufuhr deutscher Kohle bedingt, die 20 Prozent billiger ist als die belgische Kohle und die beginnt, für den belgischen Bergbau eine sehr fühlbare Konkurrenz zu werden. Seit gestern hat überdies auf Frankreich die Ausfuhr von Kohlen und Koks gestattet. Hierdurch kann sehr leicht ein neuer Preiskrieg zwischen England und Nordfrankreich entstehen.

* *

Die Hauszinssteuer vertagt um die große Koalition zu retten.

Im preußischen Landtag ist die Entscheidung über die Hauszinssteuer wieder hinausgeschoben worden. Die Differenzen, die diese Steuernotverordnung zwischen den Parteien der Großen Koalition entstanden, sind bekannt.. Der agrarische Flügel des Zentrums will diese Belastung der landwirtschaftlichen Kreise verhindern und hat auch die übrigen Mitglieder der Zentrumsfraktion für diesen Standpunkt gewonnen. Die übrigen Koalitionsparteien: Sozialdemokraten, Demokraten, und Deutsche Volkspartei haben bisher immer erklärt, daß sie ohne die Belastung der ländlichen Wohnungen die gesamte Steuernotverordnung ablehnen wollen. Gestern sollte die Entscheidung fallen, Bevor aber in die Tagesordnung eingetreten wurde, erklärte der Abg. Herold (Zentrum), daß seine Fraktion in Form eines Antrages einen neuen Gesetzentwurf ausgearbeitet habe, der Abweichungen von der Notverordnung enthalte und die Hauszinssteuer auf ländliche Wohnungen beseitigen wolle. Er beantragte, die Steuernotverordnung mit diesem neuen Zentrumsantrag noch einmal dem Hauptausschuß zu überweisen. Es entstand eine sehr erregte Geschäftsordnungsdebatte, in der namentlich die Vertreter der deutschnationalen und der kommunistischen Partei Widerspruch gegen die nochmalige Ueberweisung an den Hauptausschuß mit nicht ganz ungerechtfertigten Bemerkungen über die Verschleppungstaktik der Koalitionsparteien erhoben. Die Koalitionsparteien stimmten aber, um die Koalition im gegenwärtigen Augenblick nicht zu gefährden, der Ueberweisung an den Hauptausschuß zu, und so ist die ganze Frage bis zum Herbst vertagt.

Angesichts der Hauszinssteuervertagung richtet die Deutsche Volkspartei im Preußischen Landtag an das Staatsministerium die Bitte, den Ländern vom Reiche ausreichende andere bewegliche Steuerquellen zu erwirken.

Vom Reichsrat.

Der Reichsrat nahm gestern die Regierungsmitteilung entgegen, daß die Gesetzentwürfe über die Arbeitszeit der Arbeiter und Angestellten als überholt durch die neue Arbeitszeitverordnung zurückgezogen sein, bewilligte der Deutschen Ostafrikalinie in Hamburg erweiterte Erlaubnis zur Auswandererbeförderung nach afrikanischen Gebieten und genehmigte den Notetat für 1924 und die Feststellung der Steuerkurswerte für die Veranlagung zur Vermögenssteuer 1924. Der Gesetzentwurf betr. Zölle und Besitzsteuern wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Unzuträglichkeiten bürgerlicher Rechtsprechung in Heeressachen.

Nach einer Blättermeldung aus Dresden hat der Generalstaatsanwalt eine Verordnung erlassen, nach der Delikte von Reichswehrangehörigen künftig nicht mehr vom Schöffen-, sondern vom Amtsgericht abzuurteilen sind, da es die Manneszucht im Heere und das Ansehen der Gerichte gefährden müsse, wenn in militärischen Angelegenheiten, besonders bei Straftaten gegen die militärische Unterordnung, Frauen bei der Entscheidung mitwirkten.

Die Kriegsbeschädigtenfragen im Reichstagsausschuß.

Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen setzte am Donnerstag die Aussprache über die Anträge der Parteien und über die Denkschrift der Regierung fort. Der Vertreter des Reichsfinanzministers erklärte, die Reichsfinanzverwaltung sei selbstverständlich bereit, für die Besserung der Lage der Kriegsbeschädigten das Aeußerste zu tun, was in ihren Kräften steht. Die Aufwendungen hierfür müssen aber aus normalen Steuerquellen gedeckt werden. Ausgaben, die nicht Deckung in Einnahmen haben, sind nur im Wege einer neuen Inflation denkbar. Wenn man die Währung aufrecht erhalten will, sind Aufwendungen, wie sie die bisherigen Anträge verursachen würden, unmöglich zu beschaffen. Ob und inwieweit es möglich sein würde, für die Kriegsbeschädigten noch weitere Mittel bereit zu stellen, kann erst beurteilt werden, wenn dem Haushaltsausschuß und der Reichsregierung sämtliche finanziellen Auswirkungen bekannt sind, die auch die Anregungen der übrigen Ausschüsse, insbesondere des sozialen Ausschusses, verursachen.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag.

Wie verlautet, soll in dem Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, der auf der Grundlage der Meistbegünstigung gehalten ist, auch die Aufrechterhaltung der Privilegien der Vereinigten Staaten bei der Küstenschiffahrt beibehalten werden. Die Verträge mit anderen Staaten werden immer noch zurückgestellt, bis der Senat den Handelsvertrag mit Deutschland ratifiziert hat, der als Muster für die anderen Verträge gelten soll.

Aus Stadt und Umgebung

Sommernacht.

Welch unendlichen Zauber übt doch eine helle, klare Sommernacht auf das menschliche Gemüt aus! Wenn in diesen Tagen die leuchtende Sonne verschwunden ist, so ergießt bald der Mond sein Licht über die schlafende Welt.

Nun hält es den Menschen, der sich in unserer materialistischen Zeit noch Sinn bewahrt hat, für die Schönheit der Natur nicht mehr im Zimmer; er durcheilt mit schnellem Schritt die ausgestorbenen Straßen der Stadt, ergeht sich zwischen den wogenden Feldern, oder in den Parkanlagen und genießt mit vollen Zügen den Zauber einer solchen Sommernacht.

Lautlose Stille umgibt ihn, verstummt ist der Lärm des Tages. Nur kleine Käfer schwirren in der Luft und große Falter taumeln umher, wie trunken von all dem Licht des strahlenden Mondes. Und ein Duften, schwer und süß von all den vielen Blumen ringsherum.

Lange noch genießt er so die Pracht, lenkt dann seine Schritte heimwärts und lächelt über die Menschen, die dort in der Stadt im Schlummer liegen und nichts wissen von dem Zauber der Sommernacht.

*

Aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachsen. Konf. Präsident Loycke ist vom 13. Juli bis 24. August beurlaubt. Dem Militäranwärter Weißmann ist beim Evangelischen Konsistorium in Magdeburg eine Bürodiätarstelle verliehen worden. Oberpfarrer Heinrichs-Wilmirstedt ist zum Sup. des Kirchenkreises Wolmirstedt ernannt. Berufen und bestätigt wurden: P. Gerhard Mertens zum Pfarrer in Gutenswegen Kirchenkrs. Barleben, Missionar Hildebrandt-

Das 12. Deutsche Bachfest.

Stuttgart, 15. Juli 1924.

Von unserm Sonderberichterstatter.

Das diesjährige deutsche Bachfest wurde in der württembergischen Hauptstadt Stuttgart gefeiert. Freunde und Verehrer dieses großen deutschen Komponisten kamen aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes herbeigeströmt, um einige Tage festlichen Hochgenusses zu erleben und mit tiefen Eindrücken wieder heimzukehren. Es verhält sich mit der Kunst Bachs wie mit derjenigen Händels: sie ist dem modernen Menschen ein urgesunder, tiefer Quell, aus dem er die nachhaltigsten Eindrücke und Anregungen schöpft. Wir suchen einen festen Halt, den wir in den Werken der meisten zeitgenössischen Komponisten nur selten finden, suchen und sehnen uns nach einer Musik, die nicht unsicher tappt und tastet und sich am ewigen Experimentieren erfreut.

Wie gigantisch dagegen stehen Bach und Händel in ihren Kunstwerken vor uns. Es sind Willens- und Kraftnaturen, wie sie nur selten in der Kunst angetroffen werden. Keiner von den heutigen, auf dem Gebiete der Tonkunst Schaffenden, reicht an diese beiden, festen, starken Säulen heran, die immer das Postament deutscher Tonkunst sein und bleiben werden. Ohne genaue und gründliche Kenntnis der mit bewunderungswürdiger Architektonik ausgeführten Kompositionen Bachs, ist ein Weiterbauen und Gestalten in der Musik unmöglich. Wie sich Beethoven, Mozart, Brahms, Bruckner — um nur einige aus der nachfolgenden Kompositionsgeneration zu nennen — mit Bach beschäftigt haben und aus diesem Zauberbann nicht mehr heraus konnten, so haben wir heute ganz besonderen Grund Bach'sche Musik zu studieren und zu pflegen, wenn wir auf diesem einen Gebiete der Musik den anderen Nationen weiterhin ein Vorbild bleiben wollen. Es ist überaus erfreulich, daß sich die neue Bachgesellschaft in Leipzig mit zäher Energie und Ausdauer für die „Bachpropaganda" eingesetzt hat. Auch das diesjährige 12. deutsche Bach-Fest ist ihr Werk.

Es sei gleich vorweg gesagt, daß der Verlauf des gesamten Festes auf selten künstlerischer Höhe stand. Alle daran beteiligten Faktoren gaben ihr bestes.

Am Sonnabend, den 12. Juli wurde das Fest mit einer Motette in der Stiftskirche eröffnet, nachdem am Abend zuvor als festlicher Auftakt eine Abendmusik in der Leonhardtkirche stattgefunden hatte. Werke für Orgel und Gesang von Buxtehude, des großen Lehrers Bachs, und J. S. Bach bildeten das Programm. Leider besitzt Stuttgart keinen eigenen gutgeschulten Knabenchor, sodaß der berühmte Dresdener Kreuzchor unter der Leitung von Professor Richter herangezogen werden mußte. Wer die Leistungen dieses Chores kennt, unterläßt jede Kritik. Klangschöner und reiner kann man sich eine Bach'sche Motette kaum ausgeführt denken. Man kann mit Recht sagen, daß der Kreuzchor neben den Leipziger Thomanern augenblicklich der beste Chor ist, den wir in Deutschland besitzen. Daran schloß sich eine allgemeine Mitgliederversammlung im Konzertsaal der Liederhalle an, in welcher die auf die Tagesordnung gesetzten Punkte erledigt wurden. Der Musikschriftsteller Prof. Dr. Nagel hielt dabei einen Vortrag „Ueber den Stil Bachs". Der Abend brachte im Festsaal der Liederhalle das erste und dritte Brandenburgische Konzert und zwei Kantaten (Non sa che sia dolore und Die Frühlingskantate: Schleicht, spielende Wellen.) Die erste Kantate ruft in dem Musikkenner Zweifel an der Echtheit hervor. Es ist von wissenschaftlicher Seite wiederholt der Beweis erbracht worden, daß von den vielen Bach'schen Kantaten nicht alles echtes Gut ist. Einer unserer besten Bachkenner und Forscher, der Herausgeber des Bach-Jahrbuches, der an der Hallischen Universität wirkende Ordinarius für Musikwissenschaft Prof. Dr. Arnold Schering ist diesem Problem nachgegangen.

Den Festsonntag eröffnete ein Festgottesdienst in der Stiftskirche, in dem der Geh. Konsistorialrat D. J. Smend aus Münster i. W. die Predigt hielt. Er gedachte zunächst mit warmen Worten zweier vor kurzem verstorbener Musikautoritäten, die für Bach wahrhafte Pionierarbeit geleistet haben: Geh. Rats Kretschmar-Berlin und Prof. Spittas, des Bruders des berühmten Bachbiographen. Dann ging er im besonderen auf unseren großen deutschen Meister ein. Seine Ausführungen gipfelten in dem wahren Bibelwort: Der Jünger ist nicht über seinem Meister. Mit kurzen Worten verstand es Geh. Rat Smend, Bach als Mensch und Künstler zu charakterisieren, besonders hervorgehoben wurde von ihm der ausdauernde, zähe Fleiß Bachs, der nie im Leben aufhörte zu lernen, „ein Jünger zu sein". Wohl war sich Bach in seinen reifen Mannesjahren seiner Größe bewußt, aber in Demut neigte er sich vor dem Höheren, dem Göttlichen. Ueberaus glücklich war weiterhin die Parallele die Smend zwischen Bach und Luther zog und das Urkräftige und Urgesunde an beiden hervorhob. Ganz kurz zeichnete er auch den Zug der Zeit, für welchen das Ablehnen unserer größten deutschen Männer charakteristisch ist. Mensch sein, heißt lernen! — lernen aus dem, was unsere Großen hervorgebracht haben.

Die Predigt wurde umrahmt von der Kantate: Christus, der ist mein Leben.

Noch an demselben Vormittag fand im Festsaal der Liederhalle das erste Kammerkonzert statt. Das Programm setzte sich zusammen aus der Kantate „Weichet nur, betrübte Schatten" — dem Italienischen Konzert — (Prof. Pauer) der Sonate h-moll für Violine und Klavier (Prof. Wendling und Pauer) — der Chromatischen Fantasie und Fuge für Klavier (Prof. Pauer) und dem zweiten Doppelkonzert d-moll für zwei Violinen (Katharina Kosch-Möckel, Prof. Wendling).

Den Höhepunkt des Bachfestes brachte die ungekürzte Aufführung der Matthäuspassion, in der Bearbeitung von Otto Richter, der die Aufführung leitete. Der große Festsaal der Liederhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt trotz der Julihitze, die auch in diese Räume eingedrungen war und Ausführenden wie Hörern arg zu schaffen machte. Für ein so erhabenes Kunstwerk, wie es die Matthäuspassion Bachs ist, wäre das kirchliche Milieu richtiger gewesen. Wie eine Oper nicht in die Kirche gehört, so auch ein ausgesprochen kirchliches Werk von der Größe der Matthäuspassion nicht in den Konzertsaal. Stuttgart ist gewiß an großen Kirchen nicht arm. Daher erscheint es unverständlich, daß man nicht in einer der Kirchen die Aufführung stattfinden ließ. Zugegeben muß werden, daß bei einem so großen Sänger- und Orchesterapparat die Aufstellung bei den meist beschränkten Kirchenchorverhältnissen Schwierigkeiten bereitet. Bach wußte sich zu raten, so brauchte auch mancher moderne Bachdirigent nicht in Verlegenheit zu kommen. Die zweiteilige Matthäuspassion wurde durch eine einstündige Pause unterbrochen, was sich bei einer ungekürzten Aufführung als Notwendigkeit herausstellt. Die Leistungen sowohl der vereinigten Chöre wie des Orchesters des Landestheaters, durch Karlsruher Kräfte verstärkt, waren bewunderungswürdig. Man fühlte, wie ein jeder sich nach besten Kräften für den grandiosen Bach einsetzte. Was der musikalische Leiter Prof. Richter leistete, war eine Tat, über alles Lob erhaben. Den tiefen künstlerischen Eindruck verstärkte das Solisten-Ensemble, das aus den besten Stuttgarter und auswärtigen Künstlern zusammengesetzt war. Die Hauptaufgaben hatten die Herren Dr. Rosenthal-Leipzig (Christus), der für Kammersänger Plaschke-Dresden eingesprungen war, und Alfred Wilde-Berlin (Evangelist) zu lösen.

Die Zusammenstellung der Bachdarbietungen war eine durchaus geschickte. Die überragende Größe Bachs wurde dadurch deutlich gemacht, daß auch Kompositionen zeitgenössischer Meister — über die man nicht geringschätzig mit der Achsel zucken darf — vorgetragen wurden. Auch Buxtehude und Telemann sind Meister in ihrem Fach gewesen, die wir, wie es Bach tat, hoch einschätzen müssen. Von Buxtehude hörten wir eine sechssätzige Triosonate (F-dur) für Violine, Viola da Gamba und Cembalo, ein überaus feingegliedertes und gearbeitetes Werk, das manche uns durch Bach bekannte Motive verarbeitet; von Telemann eine Sonate (G-dur) in derselben Besetzung, die, in ihren vier Sätzen groß und edel konzipiert, einen tiefen Eindruck hinterließ. Die Herren Kleemann-Stuttgart (Violine), Dr. Schmid-München (Gamba) und Julia Menz-München (Cembalo) zeichneten sich durch ein ideales Zusammenspiel aus. Fräulein Menz war für dieses Frühkammermusikkonzert am Montag ebenfalls als Solistin gewonnen worden. Sie ist aus der Münchener Cembalistenschule hervorgegangen und hat sich in kurzer Zeit als Cembalistin, besonders als Bachspielerin, einen Namen gemacht. Ihre Cembalo-Vorträge Bachs Fantasie c-moll, Capriccio, Händels Chaconne G-dur lösten wahre Beifallsstürme aus. Auch die Stuttgarter Madrigalvereinigung unter Leitung von Dr. Holle stellte sich den Festbesuchern vor und brachte deutsche Chorlieder des 15. und 16. Jahrhunderts, Kompositionen von den bedeutendsten damaligen Komponisten Stoltzer, Fick, Sensl, Hessler und Praetorius. Der Chor zeigt in technischer und musikalischer Hinsicht ausgezeichnetes Können. Ueberaus peinlich war das kleinste Detail ausgearbeitet, die Dynamik fein abgestuft, was wohl wirksam, aber dem Geist des Chorliedes aus dieser Zeit nicht entspricht. Wie wir aus Bach keinen Romantiker machen können, so auch nicht aus den Meistern des musikalischen Frühbarocks. Die Besetzungsfrage soll hier nicht angeschnitten werden.

Eine angenehme Abwechslung brachte ein Nachmittagsausflug nach der Solitude, jenem feinen Rokokko-Schloß, daß Karl Eugen erbauen ließ. In Last- und Verkehrsautos wurde eine stattliche Zahl der Festbesucher aus Stattgarts Mauern herausgefahren, und das Auge konnte sich nicht sattsehen, als man von waldiger Höhe herabschauen konnte in das herrliche schwäbische Land. In dem anmutigen Kuppelsaal des Lustschlosses wurde den Besuchern beste musikalische Rokokko-Kost geboten. U. a. kamen selten gehörte Werke — ein Bläserquintett von Danzi, eine Bläsertrio von Pichianti, beides Zeitgenossen Mozarts und in ihrer Musik stark von ihm abhängig, zum Vortrag.

Der letzte Konzertabend wurde in würdiger, weihevoller Weise begangen und bildete einen Abschluß, wie er eindrucksvoller und ergreifender nicht gedacht werden kann. Das Magnifikat stand am Anfang. Chor, Orchester und Solisten entfalteten eine Glanz- und Machtfülle, die durch zwei folgende Kantaten erhöht, die Zuhörerschaft trotz des kirchlichen Charakters der Werke zu stürmischen, langanhaltenden Ovationen hinreißen mußten. Allen Mitwirkenden sei also an dieser Stelle für die Vermittlung dieser festlichen Tage aufrichtiger Dank dargebracht.

Kurt Hennemeyer.

* *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240718-10/fragment/page=0002

Hohenseeben Kirchenkrs. Burg als Pfarrer daselbst, Sup. Hosch-Schieben zum Oberpfarrer in Jessen, Kirchenkrs Prettin.

Frachtfreiheit für Liebesgaben. Das Reichsverkehrsministerium hat unter Vorbehalt des Widerrufs mitgeteilt, daß die Vergünstigung der Frachtfreiheit für Liebesgaben bis Jahresende verlängert ist.

Die Post soll schnell bezahlen. Die Rechnungen über Lieferungen und Leistungen an die Reichspost sollen sofort nach Prüfung bezahlt werden. Es wird aber immer wieder über langsame Zahlung geklagt. Die Dienststellen sind deshalb jetzt angewiesen worden, die Prüfung und Zahlung zu beschleunigen. Vorschüsse werden nur noch ausnahmsweise gewährt, im allgemeinen, wenn die Beschaffung der nötigen Rohstoffe für die Lieferungen ungewöhnlich hohe Geldmittel erheischt.

Beschleunigte Paketbeförderung. Die Beförderung der Postpakete ist das Reichspostministerium fortgesetzt bemüht zu beschleunigen. So sind jetzt wieder die Präsidenten der Oberpostdirektionen beauftragt worden, diesem Dienst ihre größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und persönlich nach dem Rechten zu sehen. Dann soll für ausreichende Bahnhofsverbindungen und Besetzung der Paketumschlagstellen in den Abend- und Nachtstunden gesorgt werden. Mit der Reichsbahn soll möglichst mündlich verhandelt werden. Die Verteilung der Pakete ist zu beschleunigen. Das Personal dafür soll sorgfältig ausgebildet werden. Die Lebensmöglichkeiten sollen beachtet, ausgenutzt, nötigenfalls verbessert und fortgesetzt im Auge behalten werden.

Frauenarbeit in Mitteldeutschland. Die Zeit der Not schmiedet die Menschen fest aneinander. Auch die evangelischen Frauenhilfen wollen durch gemeinsame Arbeitstagungen und Feiern sich gegenseitig helfen und stärken. So vereinigten sich die Frauenhilfen von Magdeburg, Burg, Schermen und Detershagen in Möser. Neue Aufgaben der Frauen in der öffentlichen Wohlfahrtspflege und in der Erziehung der weiblichen Jugend wurden behandelt. Der Kreisverband Eisleben hatte als Hauptthema auf seiner Jahresversammlung „Frauen- und Mütterpflichten an eigener und fremder Jugend“ Bei dem Kreisverbandsfest in Neuhaldensleben sprach Gen. Sup. D. Schöttler über „Frauenpflichten gegenüber Kirche und Volk“. Besonders gut besucht war die Tagung des Kreisverbandes Egeln bei der Kons. Rat D. Traem-Magdeburg die Festpredigt hielt und der Geschäftsführer der Sächsischen Frauenhilfe P. Zippel-Magdeburg das Thema „Wie kann die Frauenhilfe auf die Männerwelt einwirken, um sie zur kirchlichen Betätigung zu veranlassen behandelte.

Kriegsgefangenen-Appell. Am Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. August veranstaltet die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener in Erfurt den „Ersten Deutschen Kriegsgefangenen-Appell“, verbunden mit einer Ausstellung von in Kriegsgefangenschaft hergestellten Arbeiten. Kameraden, die an der Veranstaltung teilnehmen wollen, haben bis zum 20. Juli unter Angabe, ob Quartier erwünscht, dies an Leutnant a. D. Alfred Beth, Erfurt, Epinaystr. 49 mitzuteilen. Die Ausstellungsgegenstände müssen bis zum 25. Juli eingesandt sein.

Vom Wetter.

Drahtlose Meldungen.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Regnerisches Wetter mit westlichen Winden, späterhin zeitweilige Aufheiterung.

Wetteraussichten für ganz Deutschland: Im größten Teile Deutschlands kühles, sehr regnerisches Wetter, im Osten noch zahlreiche Regenfälle.

Rundfunkprogramm.

Sonnabend, den 19. Juli.
Welle 452 Meter.
Leipziger Meßamts-Sender.

1 Uhr: Pressebericht.
4,30—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Rundfunk-Hauskapelle.
8,15 Uhr: **Moderner Schlagerabend mit lustigen Rezitationen.**

Die Rundfunk-Hauskapelle: Konzertmeister Luh (1. Violine), Oscar Hallauer (2. Violine), Boris Dobrosmjslloff (Cello), Alex Nemeti (Klavier). Karl Keßler bringt heitere Schnurren. Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Halle, 17. Juli. (Ablehnung des Schiedsspruches im Baugewerbe.) Eine Versammlung streikender Bauarbeiter in der Bericht von den Verhandlungen des Schlichtungsausschusses erstattet wurde, lehnte in geheimer Abstimmung mit 829 gegen 104 Stimmen den Schiedsspruch ab. Es wurde beschlossen, den Streik weiterzuführen.

Aus dem Reiche.

Aschersleben, 17. Juli. (Ein Pflegesohn Fritz Reuters.) Wenigen in Aschersleben wird es bekannt sein, daß in unserer Stadt ein Pflegesohn Fritz Reuters seinen Lebensabend verbringt. Es ist der im 81. Jahr stehende Rechnungsrat Steinbring. Als Reuter in Treptow an der Tollense seinen Hausstand gegründet hatte, um hier als Privatlehrer tätig zu sein, nahm er Steinbring, damals einen neunjährigen Knaben, in sein Haus. Von 1852 bis Ende 1855 ist Steinbring im Hause Fritz Reuters gewesen und erinnert sich noch heute gern dieser für ihn so schönen Zeit, wo Fritz Reuter ihm Erzieher und Lehrer war. Fritz Reuter war ein großer Blumenfreund; mit Vorliebe unterrichtete er naturwissenschaftliche Fächer. Seine Schüler gewann er durch sein freundliches teilnehmen, des und immer humorvolles Wesen.

Leipzig, 17. Juli (Ein neuer Fall von Erbschleicherei) beschäftigt gegenwärtig die Behörden von Weidmannslust. Dort wohnt der 75 Jahre alte Juwelier Schade. Vor mehreren Jahren erkrankte die Gattin des Schade, und dieser nahm die jetzt 44 Jahre alte Krankenschwester Goldhahn in seinen Haushalt, die die erkrankte Frau bis zu ihrem Tode pflegte. Die Schwester blieb auch nach dem Ableben der Frau in der Wohnung und führte den Haushalt. Während dieser Zeit wußte sie es so einzurichten, daß Schade sich mehr und mehr von der Außenwelt abschloß. In den letzten zwei Jahren wurde Schade überhaupt nicht mehr gesehen. — Vor einigen Tagen begab sich nun die Krankenschwester zu verschiedenen Besorgungen nach Berlin. Diesen Augenblick benutzte nun Schade, um unter Aufbietung aller Kräfte sich von seinem Grundstück bis auf die Straße zu schleppen, wo er zusammenbrach. Er bot einen geradezu jammervollen Anblick: über und über mit Schmutz bedeckt, am Hinterkopf eine klaffende Wunde und der Körper selbst bis zum Skelett abgemagert, so wurde er aufgefunden. — Nach Benachrichtigung der Polizei wurde in die Wohnung eingedrungen, die man in einem nicht wiederzugebenden Zustand vorfand. In der Küche standen Speisereste, die vollständig von Maden durchsetzt waren. Ein Arzt stellte bei dem alten Manne vollständige Unterernährung fest. Schade schilderte dann die Qualen die er in den letzten zwei Jahren bei der Krankenschwester durchmachen mußte. Er bekam nur Wasser und Brot, mußte dauernd im Bett liegen bleiben, damit er nicht gesehen wurde, und hatte im letzten Vierteljahr die Wäsche nicht mehr wechseln dürfen. Als die Schwester von Berlin zurückkam und von dem Geschehenen Kenntnis erhielt, versuchte sie zu fliehen. Sie wurde in eine Irrenanstalt überführt. Unter ihren Sachen fand man ein Testament, nach dem sie von Schade als alleinige Erbin seines Vermögens und seines Grundstückes eingesetzt war. Schade erklärte hierzu, daß er im Banne dieser Schwester lebte und dem Hungertode nahe war.

Leipzig, 18. Juli. (Razzia im Schönefelder Park.) Am Mittwoch wurde durch die Polizei unter Beteiligung einer Anzahl Beamten der Landespolizei nach 10 Uhr abends im Schönefelder Parke eine Razzia auf verdächtige Personen, die sich dort umhertrieben, vorgenommen. Es wurden gegen 300 Personen der Wache zugeführt, nach Prüfung ihrer Ausweise aber wieder entlassen.

Berlin, 16. Juli. (Beisetzung des Geheimen Kommerzienrats Bürenstein.) In der Kirche zum Heiligen Kreuz fand heute um 11 Uhr unter starker Anteilnahme insbesondere aus den Kreisen der Berliner Presse die Totenfeier für Geheimrat Bürenstein statt. Die große Kirche versank in einem Meer köstlichster Blumen. Vor dem Altar stand der mit roten Rosen bedeckte Sarg, den Vertreter der Berliner Rudervereine als Ehrenwache flankierten. Die Kirche war dicht gefüllt, man sah viele bekannte Berliner Persönlichkeiten. Die umflorten Fahnen der Rudervereine hatten im Mittelgang der Kirche Aufstellung genommen. Hofprediger Doehring hielt die Trauerrede. An sie schlossen sich Gesangsvorträge des Berliner Domchors. Der Trauerzug begab sich dann zum Jerusalemer Friedhof hinüber wo am Grabe Gedächtnisreden gehalten wurden. Ein Männerchor sang das Lied vom treuen deutschen Herz; dann erfolgte die Einsegnung des Sarges und der Hinterbliebenen.

Berlin, 17. Juli. (Die Strafanträge des Staatsanwalts im Prozeß Rahardt.) Staatsanwalt Dr. Kußmann betragte im Prozeß Rahardt gegen Rahardt wegen schwerer Untreue, aktiver Bestechung, Betrug und Kettenhandel unter Einbeziehung der früher im ersten Rahardt-Prozeß erkannten Strafe eine Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis und und 25 000 Goldmark, gegen Erich Rahardt wegen Untreue, Bestechung, Betrug und Kettenhandel ebenfalls unter Einbeziehung der früheren Strafe eine Gesamtstrafe von fünf Jahren sechs Monaten Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und 120 000 Goldmark, gegen den Handwerkskammersekretär Alexander Hoffmann wegen Beihilfe zur schweren Untreue, Kettenhandel und Preistreiberei eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 15 000 Goldmark (unter Einbeziehung der früheren Strafe), gegen Kaufmann Samel wegen Kettenhandels vier Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten sind, gegen Kaufmann Rost wegen Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung und wegen Kettenhandels ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 30 000 Mark.

Berlin, 17. Juli. (Eine Tragödie bei der Polizei.) Am Mittwoch nachmittag spielte sich in der alten Dragonerkaserne in der Blücherstraße eine blutige Tragödie ab. Der Wachtmeister Paul Müller erschoß nach einer dienstlichen Auseinandersetzung den Oberwachtmeister Wilbrandt im Kasino und verletzte sich dann selbst so schwer, daß er im Sterben liegt. Zwistigkeiten, die zwischen beiden Polizeibeamten schon seit längerer Zeit bestehen, haben zu dieser Auseinandersetzung geführt, die jetzt auf so tragische Weise ihren Abschluß fand.

Frankfurt a. M., 17. Juli. (Noch eine Veruntreuung.) In einem hiesigen Bankhause haben zwei junge Angestellte sich auf rechtswidrige Weise aus dem Vermögen der Bank 100 000 Mark verschafft und die Summe für sich verwendet.

Königsberg, 17. Juli. (Der Lohnkampf im ostpreußischen Baugewerbe) ist durch einen unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Gaßner gefällten, für beide Parteien verbindlichen Schiedsspruch beigelegt worden. Die Arbeit ist heute wieder aufgenommen worden.

Letzte Depeschen

Das Kabinett Seipel bleibt.

Wien, 18. Juli. Die Regierungskrise ist beigelegt, nachdem die Regierung wichtige Verbesserungen der Vorlagen bezüglich der Besoldung der Bundesangestellten gemacht hat, auch zusagte, die Vorschüsse auf die Gehälter der Bundesangestellten noch in dieser Woche zur Auszahlung zu bringen.

Die Lage in Brasilien.

Buenos Aires, 18. Juli. Es wird von zuverlässiger Seite versichert daß die revolutionären Streitkräfte mehr als 6000 Mann mit reichlicher Munition umfassen. Ihr Ziel besteht in der Errichtung einer neuen föderativen Regierung und einer vollständigen Amnestie für die Revolutionäre des Jahres 1922. Die Zeitung „Caragon“ sagt, die Regierungstruppen fechten ohne Energie und machen den Eindruck mangelnder Disziplin, wie man annimmt, vielleicht auf höheren Befehl. Die Zeitung fügt hinzu, daß zuverlässige Privatinformationen den Schluß zulassen, daß sich bedeutsame Ereignisse in unmittelbarer Zukunft vorbereiten.

Paris, 18. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires ist in Brasilien eine neue Aufstandsbewegung im Staate Serjopo (?) entstanden. Der Gouverneur des Staates mußte die Flucht ergreifen.

Buenos Aires, 18. Juli. Eine äußerst scharf gehaltene Zensur in Rio de Janeiro und Santos scheint im Augenblick alle Nachrichten über den Aufstand in Sao Paolo zu unterdrücken.

Die U. S. A. entsenden ein Kriegsschiff.

Washington, 18. Juli. Die amerikanische Regierung beabsichtigt, sofort ein Kriegsschiff nach Brasilien zu senden zum Schutze der amerikanischen Bürger. Diese Aktion wurde beschlossen auf Grund der schon gemeldeten Depesche des amerikanischen Konsuls und eines weiteren Berichtes aus Sao Paolo, wonach ein Geschoß sechs Personen im Innern der Stadt tötete und viele verwundete. Die Nachricht besagt allerdings nicht, ob sich amerikanische Bürger unter den Opfern befinden. Weiter verlautet, daß die föderalistischen Truppen unter schweren Kämpfen in die Stadt eingedrungen sind. Die Schlacht ist noch im Gange.

Zurückweisung französischer Einsprüche gegen den deutsch-chinesischen Vertrag.

Peking, 18. Juli. Das Kabinett hat die Einspruchsnoten des französischen Gesandten gegen die deutsch-chinesische Einigung geprüft und beschlossen, die Einsprüche Frankreichs abzulehnen.

China gegen die Ausländer.

Peking, 18. Juli. (Berl. Börsenztg:) Das diplomatische Korps hat ein Telegramm der ausländischen Konsuln in Schanghai erhalten, nach welchem sich dort Verbände gegen die Ausländer gebildet hätten. Ausschreitungen seien zu erwarten, und unter den Ausländern herrsche große Panik. Die Konsuln bitten um Schritte bei der Regierung in Peking zum Schutze der Ausländer.

Peking, 18. Juli. (Havas). Die Tufei-Banden (bestehend aus entlassenen Soldaten und verwahrlosten Zivilisten) zählen in der Provinz Anhui bereits 4—5000 Mann. Die Regierung entsandte dorthin Truppenverstärkungen. Die Tufei haben mehrere ausländische Missionare gefangen genommen. eine chinesische Bank geplündert und auch sonst viele Diebstähle begangen.

Ermordung eines bulgarischen Bauernführers.

Rom, 18. Juli. (B.L:) Nach einer Meldung aus Sofia wurde diesseits der jugoslawischen Grenze die gräßlich verstümmelte Leiche des Rechtsanwalts Dr. Iwanoff aufgefunden der einer der einflußreichsten Führer der bulgarischen Bauernpartei war.

Vor dem Rücktritt der australischen Regierung.

London, 18. Juli. (B.M:) Nach einer Meldung aus Melbourne ist die australische Regierung mit 45 gegen 16 Stimmen in die Minderheit versetzt worden. Man rechnet mit ihrem Rücktritt.

Houghton in London.

London, 18. Juli. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, ist in Plymouth eingetroffen. Er wird einige Tage in London bleiben, bevor er nach Berlin weiterreist. Er äußerte, daß vom Erfolg des Dawesplanes die wirtschaftliche Stabilität Europas und vielleicht der ganzen Welt abhänge.

Devisen-Kurse.

Berlin, 18. Juli. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar).	4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.)	158,70—159,50.
Brüssel (100 Frcs.)	19,10—19,20.
Paris (100 Frcs.)	21,40—21,50.
London (1 Lstr.)	18,325—18,395.
Schweiz (100 Frcs.)	76,21—76,59.
Stockholm (100 Kr.)	111,37—111,93.
Kopenhagen (100 Kr.)	67,58—67,92.
Rom (100 Lire)	18—18,10.
Prag (100 Kr.)	12,42—12,48.
Wien (100000 Kr.)	5,92—5,94.

Alles in Billionen Mark.

Funkdienst der Telunion.

Ende der Konferenz nächste Woche.

Berlin, 18. Juli. (Drahtlos.) Die „B. Z.“ meldet aus London: Man rechnet im allgemeinen jetzt damit, daß die Londoner Konferenz vor Ende nächster Woche ihre Arbeiten beendet haben wird. Die nächste Vollsitzung der Konferenz dürfte Montagnachmittag stattfinden.

Eine Kompromißformel Logans.

London, 18. Juli. (Drahtlos.) Dem „Matin“ zur Folge, hat Logan eine Kompromißformel in der Frage der Verfehlungen und Sanktionen gefunden, die vom französischen Standpunkt annehmbarer sei.

Die erste Sitzung der 1. Kommission.

London, 18. Juli. (Drahtlos.) In der gestrigen Sitzung der ersten Kommission traten die Gegensätze der französischen und englischen Auffassung deutlich hervor. Durch eine Intervention Macdonalds soll schließlich eine Einigung erzielt worden sein.

Keine Krise im völkischen Block.

München, 18. Juli. (Drahtlos.) Wie der Völkische Block durch seinen Pressedienst mitteilt, sind die Nachrichten über einen eventuellen Ausschluß einzelner seiner Mitglieder unzutreffend.

Vor zwei Jahren keine militärischen Sanktionen.

London, 18. Juli. (Drahtlos.) „Chicago Tribune“ will von zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß zwischen Macdonald und Herriot eine Kompromißformel vereinbart werden wird daß innerhalb von 2 oder 3 Jahren **keinerlei militärische Sanktionen** ergriffen werden dürfen.

Raditsch nicht ermordet.

Belgrad, 18. Juli. (Drahtlos.) Die im Ausland verbreiteten Gerüchte von einer Ermordung des kroatischen Bauernführers Raditsch sind nicht zutreffend.

Aus aller Welt.

London, 17. Juli. (Der Flug um die Erde.) Die amerikanischen Weltrundflieger sind heute 11 Uhr vormittags nach Brough am Humber abgeflogen, wo ihre Maschinen für den transatlantischen Flug instandgesetzt und mit Schwimmern versehen werden. — Ueber das Schicksal des vermißten englischen Weltfliegers sind bisher noch keine weiteren Nachrichten eingetroffen. Alle bisherigen Nachforschungen waren ergebnislos; es wird jedoch noch immer mit der Möglichkeit gerechnet, daß er eine Zwischenlandung in Broughton bei Bay auf halbem Wege vorgenommen hat.

Newyork, 17. Juli. (Die riesigen Waldbrände in Amerika) dehnen sich immer weiter aus. Von Mexiko bis Canada stehen mehrere tausend Mann Feuerschutz bei Tag und Nacht im heftigen Kampf gegen das vordringende Flammenmeer. Die Bevölkerung rettet sich durch eilige Flucht. Der bisher entstandene Materialschaden ist gewaltig. Besonders groß ist der Schaden in den Naturschutzparks der Staaten von Washington und Kalifornien. Die Zahl der Verluste an Menschenleben steht noch nicht fest. Von Einwohnern verschiedener Orte fehlt jede Nachricht, in vielen Fällen haben sich Flüchtlinge mit schweren Brandwunden gemeldet. Nach amtlicher Feststellung ist von den bisher gemeldeten 28 Waldbränden die Mehrzahl auf Blitzschlag oder Selbstentzündung infolge der großen Hitze zurückzuführen.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft: L. Baly. Lokales und Provinz etc.: K. Ludwig Andrich, Sport: A. Rank, Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240718-10/fragment/page=0003

Gestern verstarb nach langem schweren Leiden unsere Beamtin

Fräulein Frieda Rinas

im Alter von 21 Jahren.

Wir verlieren in ihr eine treue, eifrige Mitarbeiterin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Direktion und Beamte der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Merseburg.

Die Beerdigung findet Sonntag, 20. Juli, 1 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof in Benndorf statt.

Empfehle:

Schmierseife Pfd. 0,50
Kernseife St. v. 0,25
Toilettenseife „ „ 0,20
Rasierseife St. v. 0,20

O. Traxdorf, Neumarkt 6.

Einige Fuhren

Heu

zu kaufen gesucht.

Th. Groke, Akt.-Ges. Merseburg.

Geschäftsprinzip: preiswert und gut.

Bade-Artikel

in guten Qualitäten.

Bade-Trikot für Damen u. Herren . . 2,80
Bade-Trikot für Kinder, Gr. 60 . . . 2,25
Bade-Hosen für Knaben und Herren, schw., bunt, rot, Trikot u. Stoff 0,18 —1,10
Bade-Mützen, Gelegenheitskauf . . . 0,35
Bade-Mützen, modern, Gummi . . . 1,95
Bade-Mützen, echt Continental . . . 2,80
Bade-Tücher, 2,50 bis 4,95 bis 11,00 u. höher

A. Henckel, Gegr. 1828.
Delgrube 29. Spezialgeschäft für Wirkwaren.

Nicht

1 Paket Seifenpulver

sondern

1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! **Dixin** ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Waschzweck geeignet.

WANZEN vernichtet radikal **Nicodaaiz**

Motten, Schwaben, Mäuse usw. die übrigen Nicopräparate.

Central-Drog. R. Kupper, Markt 17.

Einige Zentner

Futterkartoffeln

abzugeben. Anfragen Hätterstraße 4.

Landwirtschaft,

20—30 Morgen, sofort zu kaufen gesucht.

Offerten unter 262/24 an die Expedition d. Blattes.

Saison-Ausverkauf!

Ohne Rücksicht auf meinen Einkauf gewähre ich

20 Prozent Rabatt

auf alle Herrenstoffe für Hosen, Anzüge, Sommer- und Winterpaletots

in Ia. Kammgarn, Gabardine, Cheviots, in schwarzen, marengo u. blauen Stoffen

(Auf Wunsch Anfertigung in eigener Werkstatt laut Tarif)

25 Prozent Rabatt

auf alle Lodenmäntel für Damen, Herren und Kinder, Lodenjoppen für Sommer u. Winter, Sportanzüge u. Mäntel, Lüstre-Sackos und Sporthosen, Windjacken und Gummimäntel.

Waschjoppen . . . . . Mk. 7.— 10.— 13.—
Waschanzüge . . . . . Mk. 18.— 24.— 28.—

Günstige Gelegenheit, wirklich gute Qualitäten preiswert zu kaufen.

Bei 1/3 Anzahlung werden gekaufte Sachen bis zum 15. August zurückgelegt.

Ernst Rulffes,

Gotthardtstraße 16. Gotthardtstraße 16.

---

3 extra billige Kleider- u. Blusen-Tage

Sonnabend, Montag, Dienstag

Blusen, farbig . . . . . von Mk. 2,25 an
Blusen, weiß . . . . . von Mk. 2,85 an
Waschmousselinekleider von Mk. 5,50 an
Voilekleider, weiß und farbig von Mk. 9,— an
Seidensatinkleider . . . von Mk. 12,— an

Otto Dobkowitz,
Entenplan.

Empfehle:

Salz 1 Pfd. 0,07
Soda 1 Pfd. 0,08
Zentner bedeutend billiger.

O. Traxdorf, Neumarkt 6.

Hypotheken gesuch.

Landwirtschaft bei Großgräfendorf, Bez. Merseburg, Wert 600000.— Goldm. sucht 1. Hypothek von 50 000 Mark.

Wegener & Neumann, Berlin H. 2., Schmidstr. 13

Hypotheken gesuch.

Landwirtschaft in Oberclobican bei Lauchstädt sucht 1. Hypothek von 10 000.— Goldmark Wertobjekt 60 000 Gmk.

Wegener & Neumann, Berlin H. 2., Schmidstr. 13.

---

1 Mädchen d. perfekt koch. kann und **1 Mädchen** f. Hausarbeit u. Kind gesucht. Meldungen an Frau Reg.-Baumstr. Kleinböhl, Neu-Rossen, An der Bahn 1.

Herr sucht nett möbl. Zimmer. Ang. u. S. A. 602 a. d. Exp. d. Bl.

Empfehle:

Vogelfutter Misch. Pfd. 0,50
Hanf . . . Pfd. 0,50
Glanz . . Pfd. 0,50
Hundekuchen Pfd. 0,35

O. Traxdorf, Neumarkt 6.

Verlobungs-, Vermählungs-Briefe u. -karten

mit Druck, Geburts-Anzeigen sowie Besuchskarten jeder Art liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
(Kreisblatt).

Geschäftsprinzip: preiswert und gut.

Reform-Hosen blau u. grau, gute Qualität
f. Mädchen, Stoff u. Sommertrikot 2,20—2,95
f. Damen, „ „ „ 3,70—4,95
f. Damen, dieselben in extra weit 5,50

Schlupf-Hosen in d'blau u. modern. Farben.
für Damen, Sommertrikot, d'blau . . 1,75
„ „ „ m. verstärkt. Keil 2,40
„ „ echt mako „ „ „ 5,50

A. Henckel,
Spezialgeschäft für Wirkwaren / Delgrube 29.

Theaterglas Mignon,

zweifache Vergrößerung, solange alte Bestände vorhanden sind, einschl. Porto und Verpackung zu **Mk. 9,—** gegen Nachnahme.

Versäumen Sie nicht, von diesem außergewöhnlich günstigen Angebot Gebrauch zu machen.

Gewehrfabriken
Emil Kerner & Sohn,
Suhl i. Thür.

Empfehle:

Schlagsahne Dose 1,45
Bienenhonig „ v. 0,90
Bohnen-Kaffee 1/4 Pfd. von 0,75
Kakao 1/4 Pfd. von 0,25

O. Traxdorf, Neumarkt 6

In meinem

Saison-Ausverkauf

Ein Waggon

Emaille-Waren

erstklassiges, fehlerfreies Fabrikat

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Paul Ehlert Nfg.
Entenplan 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240718-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 167 des Merseburger Tageblattes

Freitag, den 18. Juli 1924.

Der neue Reichstag und die Religionsgesellschaften.

Für die Stellung der Parteien zum kirchlichen Leben läßt sich ein Schluß ziehen aus der Stellung ihrer Abgeordneten. Das neue amtliche „Reichstagshandbuch" gibt hierzu die sichere Unterlage. Die für ungültig erklärten oberschlesischen Mandate haben wir, um der Vollständigkeit willen, nicht abgerechnet.

Die neuen 62 kommunistischen Reichstagsabgeordneten bezeichnen sich durchweg als „religionslos", „konfessionslos", „Dissidenten" und „Freidenker". Zum Beispiel erfahren wir, daß Herr Dr. J. Herzfeld und Herr Scholem „konfessionslos", Herr Iwan Katz „religionslos", Herr Rosenbaum aber „Dissident" ist. Einige (Fröhlich-Westfalen, Heckert, Heydemann, Frau Krüger, Lademann, Münzenberg; Dr. Rosenberg, Schlecht, Klara Zetkin) vermeiden jede Angabe. Nur ein einziger hat es gewagt, sich als zu einer christlichen Kirche zugehörig zu bezeichnen: der Eisenbahnarbeiter Jendrosch, Hindenburg in Oberschlesien, bezeichnet sich als evangelisch!

Von den 100 Angehörigen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bezeichnen sich auch die meisten nur als getrennt von jeder Religionsgemeinschaft: 33 nennen sich „Dissidenten", darunter die früheren Reichskanzler Gustav Adolf Bauer und Müller-Franken, sowie der jetzige preußische Ministerpräsident Braun, ebenso der frühere sächsische Ministerpräsident Fleißner, den die Sozialdemokraten trotz seiner erwiesenen Bestechlichkeit in ihre Fraktion aufgenommen haben; Dissidenten sind auch der alte Bock und der alte Zubeil, Sollmann und Wissell. 22 bezeichnen sich als „konfessionslos" oder „religionslos", darunter Dr. Bernstein, Dr. Herz, Dr. Hilferding, Dr. Levi, Dr. Rosenfeld und Dr. Stampfer, der vielgenannte Hauptschriftleiter des „Vorwärts"; auch Dr. Breitscheid, Henke, Lübbring, Dortmunds Polizeipräsident, nennen sich so. Nicht weniger wie 20 ziehen es vor, keinerlei Angaben zu machen, darunter Scheidemann und der Parteivorsitzende Wels, ebenso Crispien, Frau Pfülf, der Beamtenführer Steinkopf und Bayerns früherer Ministerpräsident Hoffmann, der bekanntlich zum französischen General ging, um die Pfalz von Bayern loszulösen. Als „freireligiös", also einer freireligiösen Gemeinde angehörig, bezeichnen sich nur Hoch, der frühere Reichstagspräsident Löbe und der Darmstädter Staatspräsident Ulrich. Zu ihrer jüdischen Religionsgemeinschaft stehen lediglich Heimann und Frau Wurm, geb. Adler. Als „Atheist" bezeichnet sich Hartleib-Hannover. Nur 16 von 100 bekennen sich zu einer christlichen Kirche, und zwar Hauptschriftsteller Dr. Leber, Schreck-Bielefeld und Schöpflin-Karlsruhe zur katholischen, Geck zur altkatholischen Kirche. Simon-Schwabe nennt sich protestantisch, neun evangelisch (Frau Bartels-Hildesheim, Brey-Hannover, Dr. David, Hildebrandt, der Arnsberger Regierungspräsident König, Reine-Bremen, Passehl, Richter und Roßmann). Reformiert sind Staatsminister Severing und Nervenarzt Dr. Stegmann. — Interessant ist übrigens, daß drei Vorkämpfer der weltlichen Schule in den Reichstag nicht zurückkehrten: „Zehn-Gebote-Hoffmann", Herr Löwenstein und Herr Staatssekretär Heinrich Schulz.

Charakteristisch für den durch unser öffentliches Leben gehenden Riß ist es, daß die Lostrennung von aller Religionsgemeinschaft über die Klassenparteien kaum hinausreicht. Unter den 29 Mitgliedern, die der demokratischen Fraktion verblieben sind, sind die meisten, nämlich 23 evangelisch, darunter der evangelische Pfarrer Korell; hierzu rechnen auch der lutherische Dr. Dernburg und die evangelisch-lutherischen Brodauf, Büll und Külz und die sich „protestantisch" nennenden Graf Bernstorff und Professor Götz. Katholisch sind der Düsseldorfer Erkelenz, der Reichswehrminister Geßler und der neugewählte Medizinalrat Sparrer, Im Reichstagshandbuch bezeichnet sich als jüdisch lediglich Herr Dr. Haß.

Das Zentrum hat unter 65 Abgeordneten 64 katholische Mitglieder. Evangelisch ist der alte Adam Röder, früher Schriftleiter konservativer und liberaler Blätter. Die evangelischen Einspänner pflegen es nach den bisherigen Erfahrungen im Zentrum nicht lange auszuhalten.

Die 16 Mitglieder der Bayerischen Volkspartei sind ebenfalls alle Christen. Sie sind alle katholisch mit Ausnahme des protestantischen Gutsbesitzers Wilhelm Nerck aus Nürnberg gebürtig.

Unter den 44 Mitgliedern der „Deutschen Volkspartei" sind die meisten evangelisch, freilich ist kein Theologe mehr dabei, da D. Everling, Luther und Oertel nicht wiederkehrten. Wir zählen 36 Evangelische, darunter den Führer Stresemann; unter ihnen nennt sich Klingspohr-Siegen Protestant, Cremer reformiert, die Sachsen evangelisch-lutherisch, Katholisch sind Dr. Becker (Hessen), Engberding, Kempkes und Zapf. Die Angaben verweigerten Geheimrat Jakob Riesser und Syndikus Schneider-Dresden.

Von den 32 Mitgliedern der national-sozialistischen Freiheitspartei, die viel junges Blut in den Reichstag bringt, sind 27 evangelisch (auch evangelisch-lutherisch, evangelisch-reformiert oder protestantisch, besonders die Bayern) darunter von Graefe, Hennig, Ludendorff und Wulle (alle evangelisch), drei sind katholisch und zwei verweigern jede Angabe darunter Graf zu Reventlow, der als Nietzscheaner, gleich anderen National-Sozialisten, das Alte Testament befehden.

Die vier Deutsch-Sozialen sind evangelisch. In der „Wirtschaftlichen Vereinigung" (15 Köpfe) sind die fünf Deutsch-Hannoveraner evangelisch-lutherisch, im „Bayerischen Bauernbund" sind 3 Katholiken und 1 Evangelischer, in der „Wirtschaftspartei" sind 4 evangelisch, einer katholisch (Holzamer) freireligiös.

Es bleibt noch die statistische Beobachtung der größten, der deutschnationalen Fraktion (106 Mitglieder). In ihr sind 96 evangelische und 10 katholische Mitglieder. Die Angaben sind lückenlos. Die meisten, 79, bezeichnen sich als „evangelisch", darunter von Dryander, Hergt, Hugenberg, von Tirpitz, Graf Westarp, die beiden Geschäftsführer der Fraktion Budjuhn und Lambach, sowie die Theologen Henisch, D. Mumm, Martin, D. Strahtmann und Wiedt. 16 bezeichnen sich als „evangelisch-lutherisch", darunter Behrens. Fürst Bismarck, Graef-Thüringen, Hartwig, Frau Müller-Otfried und Roth, Leopold ist evangelisch-reformiert. Katholiken sind Julier, Klönne, Lejeune-Jung, Graf von Meerfeld, Spahn, Freiherr von Stauffenberg, Wallraf, Weinböck, Pfarrer Wolf-Oppeln und Wolf-Stettin.

Alles in allem ergibt sich folgende statistische Uebersicht:

	ev.	kath.	al.-kath.	jüd.	?
Deutschnationale	96	10	—	—	—
Nationalsozialisten	27	3	—	—	2
Deutschsoziale	4	—	—	—	—
Wirtschaftliche Vereinigung	10	4	—	—	1
Deutsche Volkspartei	38	4	—	—	2
Zentrum	1	64	—	—	—
Bayrische Volkspartei	1	15	—	—	—
Demokraten	24	3	—	1	—
Sozialdemokraten	12	3	1	2	82
Kommunisten	1	—	—	—	61
Zusammen:	215	106	1	3	148

Seit den Wahlen von 1919 steigt die Zahl der Bekenner des Christentums und sinkt die der Dissidenten, unter denen sich auch die meisten Juden verstecken.

Die Schwierigkeiten in Preußen.

Die preußische Krise schleppt sich so dahin und will zu keiner Lösung kommen. Der Austrag der Gegensätze, die zwischen der deutschen Volkspartei und dem Herrn Innenminister Severing bestehen, ist ja zwar aus Reichspolitischen Gründen wieder vertagt worden, aber einmal muß er doch erfolgen und dann muß er unseres Erachtens bestimmt zu einer Sprengung der schon lange unmöglichen Koalition führen. Aber seit einiger Zeit schon ist diese Koalition auch von einer anderen Seite gefährdet, und zwar muß der volksparteiliche Finanzminister Richter seine Deckungsvorlage für die Besoldung der Beamten mit allen Kräften gegen das Zentrum verteidigen, das in Rücksicht auf die bei ihm organisierten Kleinbauern keinesfalls mit der vorgesehenen Hauszinssteuer einverstanden ist und die Befreiung des platten Landes von dieser ihm unerträglichen Belastung fordert. Von Richter hat bereits mit seinem Rücktritt gedroht, aber auch diese Drohung konnte das Zentrum nicht zu einem Wechsel in seiner Stellungnahme veranlassen und die Krise wäre bereits am Mittwoch akut geworden, wenn man nicht eine Vertagung der Landtagssitzung vorgezogen hätte.

Die Beschlagnahme hochverräterischer Schriftstücke bei den Kommunisten.

Reichspräsident Wallraf hat der kommunistischen Reichstagsfraktion die Abschrift eines Schreibens zugehen lassen, das er am Montag an den Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof, Landgerichtsdirektor Vogt, gerichtet hat. In dem Schreiben heißt es: „Da nach Ihren Darlegungen die Taten und Pläne der deutschen Tscheka in engstem Zusammenhang mit einem vorbereiteten Hochverrat stehen, erteilte ich Ihnen hierdurch gemäß Art. 25 Abs. 2 der Reichsverfassung auch zur Beschlagnahme der auf das Verbrechen des Hochverrats bezüglichen Schriftstücke oder Gegenstände meine Zustimmung".

Wie wir hören, hat zu diesem Schreiben des Reichstagspräsidenten die Tatsache Anlaß gegeben, daß sich unter den seinerzeit in den kommunistischen Fraktionszimmern beschlagnahmten Schriftstücken auch solche befanden, die nicht nur auf die deutsche Tscheka Bezug hatten, sondern bei ihrer später im Polizeipräsidium erfolgten Durchprüfung sich als Beweisstücke für die Vorbereitung eines Hochverrats entpuppten. Da die Kommunisten sich über dieses Vorgehen des Untersuchungsrichters beim Staatsgerichtshof mit dem Hinweis beschwert haben, daß die Genehmigung zur Durchsuchung der Fraktionszimmer vom Reichstagspräsidenten nur in Bezug auf ein etwaiges Verbrechen des Mordes im Zusammenhang mit der Tscheka erteilt worden war, hat der Untersuchungsrichter nunmehr nachträglich auch die Genehmigung zur Beschlagnahmung der aufgefundenen hochverräterischen Schriftstücke erbeten und erhalten. Damit wird die Forderung der Kommunisten hinfällig, daß ihnen alle Papiere, die nicht auf die Tscheka Bezug haben, zurückgegeben werden müßten.

Der Druck auf die Ruhr.

Nur die Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung der wirtschaftlichen und politischen Freiheit hat die Ruhrindustrie befähigt, unter unerhörten Opfern bis jetzt durchzuhalten. Die Tatsache, daß die Betriebe dort nicht nur mit wenigen Ausnahmen weitergearbeitet haben, sondern daß sogar die Erwerbslosenziffer während der vergangenen Monate ständig zurückgegangen ist, hat leider viele den Ernst der Lage verkennen lassen. Die Ruhrindustrie zehrt seit langem an der Substanz, das beweist u. a. ein Ausspruch des Ministers Siering im Preußischen Landtag am 4. Juli: „Es sei ihm schleierhaft, wie die Ruhrindustrie die Zurückzahlung der aufgenommenen Kredite ermöglichen solle." Ein Betrag von mindestens 400 Millionen GM. — meist auf kurzfristige Wechsel aufgenommen — soll von dem dortigen Bergbau bis zum Jahresende abgetragen werden, was etwa 8 Mark je to. der no chin diesem halben Jahre zu fördernden Kohlen ausmacht. Hält man dagegen die schon zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit notwendig gewordene Senkung der Kohlenpreise um 20 Prozent und andererseits die Erklärung des Reiches, die 50 Prozent Micumzuschüsse nur für den Juli tragen zu können, so kann man sich ein Bild der Lage machen. Die direkten Ursachen der Not sind die Micumverträge und die Belastung. Ueber die Schäden der widerrechtlichen Besetzung bringt der Syndikus der Essener Industrie- und Handelskammer Dr. Rechlin amtliches Material in den „Wirtschaftlichen Nachrichten aus dem Ruhrbezirk". Danach beziffert sich für die Zeit vom Januar bis September 23 der Schaden an etwa 6 Milliarden Goldmark, wovon eine Milliarde direkt als Substanzverlust, 1,6 Milliarden als Produktionsausfall zu buchen sind. Die indirekten Schäden, z. B. der Verlust von Absatzmärkten und Beziehungen, die Summen für Instandhaltung der Betriebe während des Ruhrkampfes, die unproduktiv gezahlten Löhne usw. sind garnicht abzuschätzen. Dazu kommen dann noch die eschlagnahmungen von Eisen- und Kohlenvorräten und endlich die mannigfaltigen Abgaben, die als Zölle, Steuern, Gebühren und unter sonstigen Namen erhoben wurden. Wie der Wirtschaft, so geht es auch den Kommunen, die durch die Unterhaltung der Besatzungs-

Filmrausch.

Roman von Reinhold Ortmann.

24] Nachdruck verboten

„Nur zweitausend. Ich finde das sehr bescheiden, da das Kleid doch vollständig umgearbeitet werden muß, ehe er es wieder ausleiht. Das ist ein Ehrgeiz, daß niemals dasselbe Kostüm zum zweiten Mal aus seinem Atelier hinausgeht. Und das ist zugleich das Geheimnis seiner großen Kundschaft unter den Filmkünstlerinnen."

„Na, meinetwegen! Ich habe jetzt andere Sachen im Kopf."

„Du siehst so erhitzt aus, Papa — hattest Du einen Verdruß?"

„Verdruß hat man immer. Für einen Geschäftsmann gehört das einmal zum Leben. Aber heute war es schon ein bißchen arg. Die Reinhardts fangen an, sich mausig zu machen."

„Die Reinhardts? Aber doch nicht Wolfgang Reinhardt?"

„Eben der. Sein neuer Beruf als Bankmensch steigt ihm zu Kopf. Weshalb, zum Henker, ist er nicht bei seinen Pinseln geblieben?"

„Nun, der tut Dir gewiß nichts zuleide," lachte Lia. „Wenn Du einmal unzufrieden mit ihm bist, brauchst Du es mir nur zu sagen. Mit einem Stirnrunzeln mache ich ihn zahm wie ein Schoßhündchen."

„Schneide Dich nicht, meine liebe Julie! Ich habe ihn auch für harmlos gehalten. Aber er hat es faustdick hinter den Ohren. Eben war Hollbach bei mir — und ganz aus dem Häuschen. Der junge Reinhardt hat ihm zahlenmäßig vorgerechnet, daß er von dem Gelde der Firma schon an die zwei Millionen mehr verpulvert hat, als unbedingt nötig gewesen wäre. Es ist eine beispiellose Frechheit."

„Nun, wenn er Dein Schwiegersohn werden soll, mußt Du Dich doch über seine geschäftliche Tüchtigkeit freuen," scherzte Lia. Aber Paul Steiner war nicht gelaunt, es für einen Scherz zu nehmen.

„Ich möchte über Dein Verhältnis zu Reinhardt ein ernstes Wort mit Dir reden, Julie," sagte Papa Steiner. „Du weißt, ich kümmere mich im allgemeinen nicht um Deine Flirts oder wie man das so nennt. Diesmal aber geht es um meine geschäftlichen Interessen. Und da verstehe ich keinen Spaß. Ich muß wissen, wie Du mit diesem Reinhardt stehst."

„Sehr gut, Papa! Er liebt mich rasend."

„Und Du?"

Lia zog die weißen Schultern in die Höhe.

„Ich? O, ich habe ihn recht gern."

„Das ist keine Antwort. Denn dasselbe konntest Du mir wahrscheinlich von einem Dutzend anderer auch sagen. Wenn er Dir einen Antrag machte — würdest Du ihn annehmen?"

„Vielleicht. Wer kann das schon im voraus sagen!"

„Ich möchte aber, daß Du ihn nimmst. Verstehst Du? Es ist notwendig."

„Ich weiß ja noch garnicht, ob er's in diesem Sinne wirklich ernst meint. Verliebt sein und heiraten sind bei den jungen Herren von heute zwei sehr verschiedene Dinge."

„Du mußt ihn eben dahin bringen. Und ich weiß, daß Du es kannst. Kommt er morgen auf unser Fest?"

„Ich möchte ihm nicht raten, wegzubleiben. Und er bleibt auch nicht weg. Morgen schon garnicht. Denn ich habe ihm gesagt, daß ich mich sehr schön machen werde."

„Dann sieh zu, daß Du morgen mit ihm ins Reine kommst. Er ist doch eine glänzende Partie. Worauf willst Du eigentlich noch warten, wenn Dir nicht einmal der künftige Chef des Bankhauses Klemens Reinhardt gut genug ist?"

„Und der Graf?"

„Den läßt Du schießen. Er endet ja doch im Narrenhause."

„Wie unfreundlich! Dietramszell ist garnicht so dumm, wie er aussieht, und einen bequemeren, gefügigeren Mann als ihn fände ich nie."

„Darauf kommt es jetzt nicht an. Du kannst Dir ja den Herrn Wolfgang nach Deinen Wünschen erziehen. Also diesmal keine Starlaunen, Julie! Bei mir zieht das nicht. Wo ich Gehorsam verlange, muß man mir auch gehorchen."

Sie trat lächelnd zu ihm heran und reckte sich auf den Fußspitzen empor, sodaß sie dem Riesen doch wenigstens bis an die Schulter reichte.

„So solltest Du mir eigentlich nicht kommen, Papa! Sehe ich aus wie ein Kindchen, das man mit der Rute schrecken kann? Aber ich will Dir etwas ins Ohr sagen: Ja, Wolfgang Reinhardt soll morgen noch um mich anhalten. Nicht, weil Du es befiehlst, sondern weil ich ihn liebe."

„Alle Wetter, Mädel — warum hast Du das nicht gleich gesagt?"

„Weil man Herzensgeheimnisse nicht ausplaudert. Jetzt aber mögt Ihr es wissen, er ist der erste Mann, den ich wirklich liebe."

„Sehr schön! Ob er auch der letzte sein wird, ist mir höchst gleichgültig. Ich gebe Euch im voraus meinen väterlichen Segen."

„Ohne den wir es allerdings nicht wagen würden, uns zu verloben," lachte sie. „Du hast doch immer einen Scherz in Bereitschaft, Papa! — Und nun geh, denn ich will meine Melusinenhaut wieder ablegen."

Als er gegangen war, sagte die blasse, früh gealterte Frau, von deren Anwesenheit er mit keinem Wort und keinem Blick Notiz genommen hatte: „Daß ich Dich so sprechen hören muß! — Ach, Kind, das Herz tut mir weh, wenn ich an Deine Zukunft denke."

„Aber warum denn, Mamachen? — Verlaß Dich darauf: es wird eine sehr lustige Zukunft sein. — Willst Du mir jetzt ein wenig helfen? Oder soll ich nach dem Zimmermädchen klingeln?"

„Nein, nein, ich mache Dir schon die Kammerzofe. Deine Schönheit zu pflegen, ist ja die einzige Freude, die ich noch habe."

*

Nun war der Tag des Astrafestes gekommen, von dem in gewissen Berliner Gesellschaftskreisen seit Wochen als von einem bevorstehenden großen Ereignis gesprochen wurde. War es doch eine ganz neuartige Idee, die Räume eines zu kinematographischen Aufnahmen bestimmten Gebäudes als Ballokal zu benutzen, und hatte man doch in den Zeitungen lesen können, daß alle weiblichen und männlichen Filmgrößen auf dem Feste erscheinen würden. Das neuerbaute Atelierhaus lag inmitten eines weiten Geländes, auf dem Raum genug zum Aufbau von exotischen Dörfern, japanischen oder mittelalterlichen Stadtvierteln und ähnlichen Filmnotwendigkeiten war, an der Peripherie der Stadt. Es war fast ganz aus Eisen und Glas errichtet und wirkte heute, wo sein Inneres von unzähligen elektrischen Lampen erleuchtet war, schon aus der Ferne wie ein Märchenpalast. Der Beginn des Festes war auf acht Uhr abends angesetzt, und in unabsehbarer Reihe rollten zu dieser Stunde die Equipagen und Luxusautos heran. Natürlich hatte irgend ein wohltätiger Zweck den Vorwand für die Veranstaltung abgeben müssen, und die Eintrittskarten waren mit Rücksicht auf diesen Zweck für hundert Mark verkauft worden. Das sicherte dem Abend von vornherein ein Publikum aus den oberen Zehntausend. Die ganze, zumeist aus Kriegsgewinnlern, Schiebern und Wucherern zusammengesetzte Lebewelt des allerneuesten Berlin gab sich heute ein Stelldichein im Astrapalast.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240718-10/fragment/page=0005

truppen ausgesaugt werden. Nach einer Veröffentlichung des „Matin" erwarten die Franzosen aus der Ausbeutung des Ruhrgebietes für das laufende Jahr 2½ Milliarden Franks oder umgerechnet nach Februarkurs (der Zeit der Veröffentlichung) 493 Milliarden Goldmark, wozu noch mindestens 100 Millionen Goldmark durch die genannten indirekten Abgaben und privaten Lasten kommen, zusammen also rund 600 Millionen Goldmark! Nach der Berechnung von Dr. Rechlin kommen etwa 162 Goldmark Fronlasten auf den Kopf der Ruhreinwohner gegenüber einer sonstigen Gesamtsteuerbelastung von 130 Goldmark. Das sind also 292 Goldmark pro Kopf und Jahr gegen 82 Mark vor dem Kriege. Dabei ist das deutsche Gesamteinkommen auf etwas mehr als ⅓ des Einkommens vor dem Kriege gesunken. Aus all dem ergibt sich: weicht die Besatzung nicht, dann ist die Ruhrindustrie dem Untergang geweiht. Eine Uebernahme irgendwelcher Verpflichtungen seitens des Reiches ohne die Befreiung der Ruhr aber wäre Wahnsinn.

Was wird mit dem Agrarkredit?

Nach der letzten Programmerklärung des Ernährungsministers mit der Umwandlung der Rentenbank sollte die langfristige Umwandlung der an die Landwirtschaft gegebenen Rentenbankkredite und die Ueberleitung der Rentenbank in eine Agrarkreditbank sicher gestellt sein. Den Ansichten der Regierung entspricht das wohl auch jetzt noch, dem Vernehmen nach haben sich aber praktische Schwierigkeiten ergeben, die auf die Ablehnung der währungspolitischen Beauftragten der Entente zurückzuführen sind, in den nach dem Sachverständigenbericht vorzulegenden Gesetzentwurf über die Liquidation der Rentenbank gleich die näheren Bestimmungen über die Umwandlung in ein Agrarkreditinstitut aufzunehmen. Dieses eigenartige Verhalten der Ententevertreter, die ja auch im Dawesbericht selbst den Agrarkredit völlig vergessen hatten, darf aber nicht die tatsächliche Durchführung der Pläne hindern. Wenn die Einzelheiten der Ueberleitung nicht in dem Liquidationsgesetzentwurf untergebracht werden können, dann sind sie in einem zweiten Gesetz zu regeln, bei dem von vornherein darauf Rücksicht genommen werden muß, daß der zur Ueberwindung der Agrarkrisis notwendige umfangreiche Agrarkredit später unter günstigen Verhältnissen wieder abgetragen werden kann. Schon jetzt also müssen alle Einzelheiten so geregelt werden, daß die spätere Entschuldungsaktion, mit der erst finanziell die Agrarkrisis liquidiert werden muß, glatt von statten geht.

Aus dem Reiche.

Der O. C.-Prozeß nicht vor September.

Leipzig, 16. Juli. Mit dem Beginn des großen O. C.-Prozesses vor dem Staatsgerichtshof, der ursprünglich für die zweite Augusthälfte in Aussicht genommen war, ist neueren Informationen zufolge frühestens für Ende September dieses Jahres zu rechnen. Wahrscheinlich wird dann im Anschluß hieran auch die Verhandlung gegen den unter der Anklage der Beihilfe zum Rathenau-Mord stehenden Günther Brandt stattfinden. Vom O. C.-Prozeß abgetrennt ist das Verfahren gegen die Urheber der Hamburger Sprengstoffattentate, insbesondere gegen das im Rathenau-Prozeß freigesprochene O. C.-Mitglied, den Kaufmann Warnecke aus Hamburg.

Stendal 17. Juli. (Großfeuer durch Blitzschlag.) Bei dem starken Gewitter am Sonntag zündete der Blitz in einem Grundstück des Ackerbauers Kremkau. Beim Eintreffen der Stadtfeuerwehr stand bereits eine große, 25 Meter lange, massive Scheune in Flammen. Da die Scheune mit Stroh, Heu und mehreren Stiegen ungedroschenen Korns gefüllt war, fand das Feuer reiche Nahrung. Ein Stück Mauer durchschlug das Dach der Scheune des Nachbargrundstücks und setzte sie sofort in Brand. Auch diese Scheune war nicht mehr zu retten. Auch hier sind Futtervorräte dem Feuer zum Opfer gefallen. Während das Großvieh der betroffenen Gehöfte gerettet werden konnte, verbrannten sämtliche Geräte, Wagen und Maschinen. Der Schaden ist sehr groß.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 17. Juli. Das Devisengeschäft ist sehr still. Im allgemeinen lagen die Kurse ziemlich fest, namentlich London war befestigt. Zürich lag eher etwas schwächer. Das Ausland meldet die Mark teilweise eine Wenigkeit schwächer. Dollarschätze konnten heute bis voller Zuteilung um 2 Prozent auf 83 heraufgesetzt werden. Goldanleihe und K.-Schätze ohne Aenderung. Polennoten 77¼—81¼, Oesterreicher 5.98—6.02.

Effektenmarkt.

Berlin und Leipzig sandten gestern etwas freundlichere Tendenz. In Kriegsanleihe belebte sich das Geschäft wieder, doch konnte sich der Höchstkurs an 295 nicht behaupten, man handelte sie zuletzt mit 265—270. Industriewerte lagen außerordentlich still. Der Geldmarkt war ebenfalls wenig belebt. Die Zinssätze waren nicht verändert.

Produktenmarkt.

Berlin, 17. Juli. Die aus Amerika gemeldete Getreidehausse wirkte sich hier nur dahin aus, daß die gestrigen Preise heute hier gut behauptet blieben. Nur Hafer mußte bei überwiegendem Angebot etwas weichen. Mehl wurde lebhaft gehandelt.

Leipziger Schlachtviehmarkt
vom 17. Juli.

Auftrieb 201 Rinder (42 Ochsen, 54 Bullen, 28 Kalben, 77 Kühe), 763 Kälber, 118 Schafe, 2143 Schweine, zusammen 2325. Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 6 Rinder, 70 Kälber, 6 Schafe, 84 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht (in Goldmark): Ochsen: a) 45—48, b) 36—45, c) 26—36, d) —, Bullen: a) 35—39, b) 30—35, c) 24—30, d) 15—24; Kühe: a) 45—48, b) 45—48, c) 36—45, d) 24—36, e) 15—24; Kälber: a) —, b) 50—53, c) 40—50, d) 28—40; Schafe: a) 50—55 b) 30—50, c) —, Schweine: a) 58—59, b) 60, c) 53—58, d) 46—53, e) 46—53. Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht; Schafe mittelmäßig; Schweine langsam. — Ueberstand: 42 Rinder (davon 16 Ochsen, 8 Bullen, 8 Kalben, 10 Kühe) und 200 Schweine.

Berliner Metallpreise
vom 17. Juli.

Elektrolytkupfer 119, Raffinadekuper 1.03—1.04, Weichblei 0.57—0.58, Rohzink 0.56—58, Aluminium 2 20 bis 2,30, Bankazinn 4,30—4,45, Reinnickel 2,30—2.40. Barrensilber (zirka 900 ff.) 90½—91½.

Effektenkurse.

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg).

Berliner Börse vom 17. Juli 1924.

Hapag	18,2	Charlot. Wasser	16,40	Köln-Rottweiler	4,70
Hansa Dampf	7¼	Chem. Heydem	1,90	Körbisdorf Zucker	115,—
Nordd. Loyd.	3,80	Chem. Gelsenkirchen	54,—	Leopold Grube	3,80
Ver. Elbeschiff.	1,80	Conti. Kautschuk	5⅛	Leutke Piano	0,425
Berl. Handelsges.	20,10	Cröllw. Papier	—	Linde Eismasch.	4,80
Commerz- u. Priv.-Bk.	4,—	Daimler Motoren	1¾	Mansfeld	2,—
Darmst. u. Nationalb.	6,30	Dessauer Gas	20⅜	Nordd. Wollkämmerei	26,80
Deutsche Bank	7⅛	Dt. Kabel	¾	Oberschl. Eb. B.	7,—
Diskonto Kom.	8,10	Eilenburger Cattun	9,10	Ostwerke	14¼
Dresdner Bank	4½	Elberfelder Farben	8¾	Phönix Bergbau	23⅛
Hall. Bk.-Verein	¾	Fahlberg List	2⅝	Plauen Tüll	6,10
Leipz. Erd. (Adca)	⅓	Fraustadt Zucker	10,—	Rauchw. Walter	0,90
Reichsbk. Anteil	33,—	Froebeln Zucker	4,40	Rhein. Sprengstoff	2½
Sächs. Bank	33½	Gelsenkirch. Bergw.	43,70	Rositzer Zucker	21½
Engelhardt-Br.	14½	Genthiner Zucker	2,80	Rückforth Sprit	⅜
Schulth.-Patzenh. Br.	13¼	Ges. f. elektr. Unt.	12,30	Fritz Schultz jr.	12¾
Leipzig Riebeck	5,—	Glauz. Zucker	14¾	Siegen Solingen	⅞
Agfa	8½	Hageda	0,70	Stöhr	41½
A. E.-G.	6⅝	Hartmann Sächs. Masch.	2½	Teichgräber	0,80
Ammendorf Pap.	2¾	Hirsch Kupfer	14,80	Thür. Gas	4,80
Bad. Anilin	10⅞	Hoechster Farben	8,40	Tritonwerke	1¾
Schwartzkopf Masch.	8,40	Ilse Bergbau	11½	Ver. Bln. Frf. Gum.	1½
Braunk. u. Brik.	13¼	Kahla Porz.	5¾	Wegelin & Hübner	3½
Busch opt. Ind.	2,60	Kirchner & Co.	12,—	Zwickauer Masch.	0,85

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Freiverkehr vom 17. Juli 1924.

Becker Kohle	3¼	Hagen-Rötteln	3,25	Ver. chem. Zeitz	3,50
do. Stahl	1,25	Kursachsen Braunk.	0,40	Krügershall	1,825
Berlin-Halberst.	0,075	Schebera	0,80	Nationalfilm	0,40
Brown Boverie	0,62	Stahlwerk Krone	0,35	Ufafilm	4,—
Dt. Wald u. Holz	0,11	Stralauer Glas	6,75	Diamand	14,75

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 17. Juli 1924.

Chroma Najork	1,375	Paradiesb. Steiner	2,20	Dähne, Max	0,09
Dermatoid	2,20	Rauch, Walter	0,90	Eitner, Hans	0,25
Falkenst. Gard.	7,50	Riquet & Co.	3,—	Heine & Co.	1,22
Gautzsch Kammgarn	3,50	Schönherr Sächs. Webst	5,40	Karnatzki	1,15
Groß Kunstanst.	1,50	Sondermann u. Stier	0,375	Nordd. Gen. Scheine 500	15,—
Hetzer, Otto	0,60	Textil. Claviez	1,25	„ „ „ 1000	34,50
Hupfeld	1,75	Warshausen Kammg.	6,—	Poege Elektr.	0,88
Landkraft. Leipzig	2,50	Freiverkehr.		Samsonia	0,32
Lpzg. Buchb. Fritzsche	1,80	Apparatebau Weimar	0,67	Thür. Zuck. Walchleben	4,10
Lindner	3,50	Bauchw. Pscherer	0,22	Wolh.-Hainicher	1,33

(Alles in Billionen Prozent.)

Hallesche Börse vom 17. Juli 1924.

Halle Bankverein	0,75	Hildebrand Mühle	1,60	Freiverkehr.	
„ Pfännersch.	7,50			Api	—
Riebeck Montan	30,5	W. Kathe	0,80	Bernb. Saalmühle	—
Werschen Weißenfels	55,—			Caeser u. Loretz	—
Ammendorf Papier	2,80	Gottfr. Lindner	3,75	Hanf Import	—
Halle Zimmermann	0,30			Krügershall	—
„ Röhren	0,90	Wegelin u. Hübner	3,60	Mansfeld	—
Heckert Glas	0,10	Zuckerraff. Halle	9,—	Vester Spedition	—

(Alles in Billionen Prozent.)

Kreditnot und Geldflüssigkeit.

An der Berliner Börse hat sich in den letzten Tagen die Stimmung langsam aber stetig gebessert, und es wird direkt von einer außerordentlichen Geldflüssigkeit gesprochen. Das Angebot von Geld soll sogar überreichlich sein, und auch die Großbanken gestehen ein, daß sie wieder Mittel verfügbar haben. Im krassen Gegensatz dazu steht es, daß die produktive Wirtschaft nach wie vor unter der allerstärksten Kreditnot zu leiden hat, und daß nunmehr auch die Detailgeschäfte und die kleineren Betriebe von der Krise ergriffen werden. Am Mittwoch lagen nicht weniger als 71 Neuanmeldungen von Konkursen im Reiche vor, und man rechnet in Wirtschaftskreisen resigniert damit, daß diese Recordziffer in den nächsten Tagen noch überschritten wird. Besonders die Textilindustrie und die mit ihr zusammenhängenden Unternehmungen scheinen sich in einer ganz besonders schwierigen Lage zu befinden und es dürfte höchste Zeit sein, daß die Geldflüssigkeit an der Börse durch Ueberleitung an die Wirtschaft endlich produktiv gemacht wird.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 20. Juli 1924 (5. nach Trinitatis).
Gesammelt wird eine Kollekte für den Zentral-Ausschuß für innere Mission.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Naucke.

Jungfrauen-Verein d. Vaterl. Frauen-Vereins (Seffnerstraße 1).
Sonntag, abends ½8 Uhr: Versammlung.

Christl. Verein Junger Männer (Seffnerstr. 1).
Sonntag und Dienstag, 8 Uhr: Versammlung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
Herberge z. Heimat (Eing. Brauhausstraße.)
Mittwoch, abends 7,30 Uhr: Versammlung.

Volksbibliothek: Geöffnet wie bisher.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Angermann.

Evang. Männer- und Jugendverein.
Sonntag abend 8 Uhr: Vortrag: „Zu Klopstocks Gedächtnis." — Pastor Angermann.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Angermann.

Evang. Mädchenbund St. Maximi.
Dienstag, abends 8 Uhr: Chorgesang fällt aus. Mittwoch abend 8 Uhr: Versammlung an der Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein.

Meuschau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Kratzenstein.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag abend 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Töchter im Pfarrhause.

Evangelische Kirchengemeinde Neu-Rößen.
Vorm 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Jentzsch. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Montag, abends 8 Uhr: Kirchenchor. Pastor Jentzsch. — Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Choralstunde in der Kirche. Pastor Jentzsch. — Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Gärtnereisaal) Pastor Jentzsch.

Katholische Gemeinden.
Sonntag 7 Uhr: Frühmesse m. Predigt; 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 8 Uhr: Andacht.
Neurössen. Sonntag 7 Uhr: Frühmesse m. Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr: Andacht

Geiseltal.
Naundorf. 8 Uhr: Gottesdienst m. Predigt.
Neubiendorf. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Kayna. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Vom „Ritterhof" u. von der „Salpeter-Hütte" zu Merseburg.

In der Großen Ritterstraße 5 hat sich in diesen Tagen buntbewegtes Leben entfaltet. Vom Entenplan her ist das „Kaiser-Cafe" dorthin als „Cafe Schmied" übergesiedelt und hat sich, vom Publikum hochgeschätzt, als eine herrliche Sehenswürdigkeit in wunderhübscher Aufmachung in Haus und Garten aufgetan. Von 3 Seiten zugänglich, bietet es seinen Besuchern einen freundlichen Eintritt von der Großen Ritterstraße her durch den geräumigen Hof, wo auch für Automobile, Kutschen und dergl. bequeme Zufahrt und guter Aufenthalt ist. Die beiden anderen Zugänge von der Schulstraße und vom „Damm" her sind eine besonders liebliche Erscheinung. „Ritterhof" und „Hütte" waren von jeher eine Amoenitas, wie unsere Chronik sagt, die alte Anmut hatte ihren hohen Reiz, der Park ist ein Idyll und die neue Anmut ist eine schöne Augenweide.

Der Name „Hütte" für das Grundstück ist den Merseburgern bekannt, den Namen „Ritterhof" werden nur wenige kennen. Beide Namen sind urkundlich bezeugt. Der „Ritterhof", von dem offenbar die „Rittergasse" ihren Namen hat, erinnert an die weiland dort wohnenden Ritter der Bischöfe von Merseburg. Der Name „Hütte" kommt von der ehemals dort befindlichen Salpeterhütte. Es haben also auf dem weithin sich erstreckenden Grundstück auch Salpeter-Sieder gewohnt. Noch im 18. Jahrhundert sind im Kirchenbuch Salpeter-Sieder bezeugt.

Die Grundakten bekunden: „Der zu Merseburg belegene Ritterhof nebst Salpeterhütte, Wohnhaus, Wirtschaftsgebäuden: 1. Der brauberechtigte Ritterhof und die Salpeterhütte bestehend aus Wohnräumen, Nebengebäuden, Hofraum und Garten in der Rittergasse. 2. Ein zu dem Grundstück als Zubehör gehöriger Teil des ehemaligen „Ratszwinger-Gartens" vor dem Gotthardttore von noch 31½ Quadratraten in der Rittergasse."

In dem zwischen Stadtmauer und Kliatal sich erstreckenden Garten ist in der Schulstraße der hübsche neue Eingang mit der Gittertür geschaffen worden. Ein kleines Mädchen blickte staunend hinein in die Herrlichkeit und sprach treuherzig: „Das ist der Friedhof."

Vor 100 Jahren gehörte das Grundstück der Rats-Schreiberwitwe Friederice Auguste Bürger geb. Rabenhorst und deren Kindern aus dem Nachlasse des Rats-Schreibers Friedrich August Bürger, eingetragen 2. Januar 1812. In der Bürger'schen Subhastation erwarb es am 16. Oktober 1833 für 1975 Taler Maurermeister Christian Andreas Merkel und Maurermeister Johann Gottlob Müller.

Von der Witwe Johanna Christiane Merkel geb. Leißring kaufte Rechtanwalt Johannes Moritz Wölfel am 8. Februar 1871 das Grundstück für 10 000 Taler. So ist die „Hütte" an die den Merseburgern so wohl bekannte Familie Wölfel gekommen. Rechtsanwalt Wölfel wohnte schon vor dem Kauf auf der „Hütte". Das wissen wir alten Merseburger ganz genau vom Krieg 1870—71 her. Die Wölfel'schen Fahnen in allen Farben mit schwarz-weiß-rot oben beginnend und dann in den Farben der Bundesstaaten folgend auf der hochragenden Stange des Garten-Häuschens gegenüber der 1. Bürgerschule aufgezogen, waren eine hochwillkommene Erscheinung als Verkünder neuer Siegesnachrichten. Aus der Schulzeit goldenen Tagen her entsinne ich mich, daß unser Lehrer Schumann meinen Mitschüler Hans Wölfel nach Haus **schickte mit den Worten: „Wölfel laß die Fahnen herausmachen"!**

Rechtsanwalt Wölfel kam nach Merseburg von Lützen, woher seine Ehefrau stammt. Ehe er die „Hütte" in der Großen Rittergasse Nr. 176 bezog, wohnte er Dom 279, es ist das damalige Kundius'sche, jetzt Götze'sche Haus Oberburgstraße 8. Durch den Einzug der Familie Wölfel erblühte auf der „Hütte" frisches neues Leben. Im Büro gab es eine große Anwaltspraxis und gar mancher ist dort ein- und ausgegangen. In Haus, Hof und Garten tummelte sich eine fröhliche, ständig zunehmende Kinderschar. Was ist dort mit Wölfels Kindern gespielt worden! Manche Erinnerung kommt mir und gewiß auch manch anderen bei diesen Zeilen. Viele Taufen, Hochzeiten, Feste und Feierlichkeiten hat es bei Wölfels auf der „Hütte" gegeben. Der vom Rechtsanwalt Wölfel nach dem „Damm" zu geschaffene Saal-Anbau kann etwas erzählen von stimmungsvollen Feiertagen.

Fast ein halbes Jahrhundert war „Ritterhof" und „Hütte" im Besitz der Familie Wölfel. Nachdem Rechtsanwalt Wölfel am 16. Februar heimgegangen war, blieb seine Witwe mit den Kindern, so weit sie noch zu Haus waren, auf der „Hütte" und die anderen Kinder kamen so gern zum Besuch zur Mutter. In dem schönen Garten mit den herrlichen alten Bäumen war der Frau Wölfel Lieblingsplatz vorn an der Ecke der Ritterstraße und Schulstraße. Wenn ich dort vorübergehe, gedenke ich noch heute gern der stattlichen Erscheinung droben im „Hütten-Garten", die den Gruß so freundlich erwiderte.

Auf dem Merseburger Stadtgottesacker, Abteilung 4, an der Nordmauer ist Wölfels Erbbegräbnis. Der schwarze Sockel des weißen Grabkreuzes hat die Inschrift: „Unsere Eltern Johannes Moritz Wölfel, Rechtsanwalt und königlicher Notar geb. am Johannestag 1830 in Sangerhausen, gest. 16. Februar 1893. Liddy Wölfel geb. Neubert geb. 15. Juni 1832 zu Lützen, gest. 22. März 1913". Ein liegendes weißes Kreuz hat die Inschrift: „Hier ruht in Frieden Amtsrichter Dr. Kurt Wölfel geb. 3. März 1864, gest. 28. August 1903." Er ist der Sohn. Ein Grabstein bekundet: „Hier ruht in Frieden Ida Wölfel geb. 25. Oktober 1833, gest. 16. April 1922." Sie ist die Schwester vom Rechtsanwalt Wölfel und war die Letzte aus der Familie Wölfel auf der „Hütte".

Im Mai 1917 kaufte Stadtrat Paul Thiele in Merseburg, geb. 27. Mai 1857, gest. 19. August 1918, „Ritterhof und Salpeterhütte" mit zirka 40 ar Flächeninhalt für den Kreis Merseburg, der seitdem sein Besitz ist und allerlei Bebauungspläne hatte, die aber durch die unglücklichen Zeitläufe nicht zur Ausführung kamen.

Der Name „Ritterhof" ist in Vergessenheit geraten, nur sehr wenige werden ihn kennen. Der Name „Hütte" ist geblieben. Es wird darin seinen Grund haben, daß die Ritter längst verschwunden waren, der Salpeterbetrieb aber in Merseburg noch im 18. Jahrhundert vorhanden ist, wie das Kirchenbuch durch die Angabe von Salpetersieder beurkundet. Gern sagten Wölfels, daß sie auf der „Hütte" wohnen. Sie sind in Merseburg nicht mehr vorhanden. Zerstreut nah und fern halten sie das Andenken hoch an ihre liebe, alte „Hütte".

„Hütten"-Bewohner war auch der Naturforscher Professor Dr. Ernst Haeckel, geb. 16. Februar 1834 in Potsdam, gest. 9. August 1919 in Jena, der 1843—1852 Merseburger Domschüler war. Sein Vater war Oberregierungsrat in Merseburg. Erhalten geblieben ist seiner Großmutter Grabstein, der in Merkels Erbbegräbnis auf dem Stadtgottesacker eine Zuflucht gefunden hat: „Johanna Regina Haeckel geb. Rilke aus Hirschberg in Schlesien geb. 23. Dezember 1758, gest. 22. Dezember 1839." Beim 300jährigem Jubiläum vom Merseburger Domgymnasium am 29., 30. Juni und 1. Juli 1875 war Ernst Haeckel als alter Domschüler zugegen. Beim Kaisermanöver wohnte bei Wölfels auf der „Hütte" Generalfeldmarschall Graf von Moltke.

Salpeter-Hütten sind in den Merseburgischen Stiftslanden bezeugt. Unser Chronist Vulpius schreibt im 8. Kapitel: „Von der Bequemlichkeit, Nahrung und Nutzbarkeit der Stadt Märseburg": „So giebt auch und gebieret das Erdreich daherum Salpeter, welcher in den Salpeterhütten allhier und anderswo zugerichtet wird, daraus man das Büchsen-Pulver mit Zusatz anderer Specierum bereitet".

In einer Urkunde vom 12. Februar 1421 hat Bischof Nikolaus die Salpeter-Rechtsame im Stift Merseburg verliehen gegen eine jährliche Abgabe von 9 Stein Salpeter. „Das Kehren der Salpeter-Erden". Die mit dem Salpeter-Recht Beliehenen sind Conrad von Zeitz, Klaus und Paul, des guten Conrad, Söhne und Conrad Kannegießer und Andreas, des guten Conrad Sohn. Artur Schwickert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240718-10/fragment/page=0006